Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich ausschl. Postbestellgebühr. | Leipzig, den 21. Mai 1908. | Anzeigen im „Korr." kosten: die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile. | Nr. 59.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Der Entfaltung des Genossenschaftswesens ist unter den jetzigen so veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen und den immer schwieriger sich gestaltenden ökonomischen Kämpfen ein ganz besonderes Interesse zuzuwenden. Die Gestaltung der Dinge mußte es mit sich bringen und hat es mit sich gebracht, daß nun auch in die Genossenschaftsbewegung die Neutralitätsfrage recht bemerkbar hineinspielt. In Dr. Hans Müller, bis vor einiger Zeit Sekretär des Verbandes der schweizerischen Konsumvereine in Basel, ist den Konsumgenossenschaften ein Verteidiger der abstrakten politischen Neutralität erstanden. Eine von ihm verfaßte Broschüre: „Die Klassenkampftheorie und das Neutralitätsprinzip der Konsumgenossenschaftsbewegung", hat hüben wie drüben nicht geringes Aufsehen erregt und wird wohl noch manche Diskussion auslösen. Müssen wir es uns auch versagen, hier, bei einer in gedrängtester Form zu gebenden Übersicht der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung, auf diese tiefgehende Frage näher einzugehen, so ist umso notwendiger die grundsätzliche Erklärung, daß der für die Gewerkschaftsbewegung als unerläßliches Erfordernis bezeichnete Standpunkt der politischen Neutralität mit demselben Maße von Berechtigung auch auf die Genossenschaftsbewegung zutrifft. Ob Müller in dieser oder jener Hinsicht über das Ziel hinausschießt wie weit z. B. die Gewerkschaftsbewegung dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden kann, ist nicht das Ausschlaggebende dabei.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine, die für uns in erster Linie in Betracht kommende Zusammenfassung der Arbeiterkonsumgenossenschaften, hat die Zahl der ihm angeschlossenen Genossenschaften von 929 auf 973 erhöhen können, die Mitgliederziffer ist beträchtlich über 800000 hinausgegangen. Die Reorganisation des Verbandes hat im vergangenen Jahre unverkennbare Fortschritte gemacht, die Kapitalkraft der Einzelvereine ist gestiegen und die Eigenproduktion im Wachsen begriffen. An Schwierigkeiten und Kämpfen fehlte es wiederum nicht. Ein Hauptschlag war der von den Firmen des Markenschutzverbandes, den sogen. Markenartikelfabrikanten, gegen die Arbeiterkonsumgenossenschaften geführte. Demselben wohnte eine genossenschaftsfeindliche, preistreiberische Tendenz inne. Anfang März dieses Jahres erfolgte Friedensschluß: die Markenartikelfabrikanten waren unterlegen. Abseits stehen nur noch die drei Firmen: Kufeke, Nestle und Stollwerk. Die Ringe, Syndikate und Trusts machten in Verbindung mit der allgemeinen Teuerung den Genossenschaften das Leben nicht gerade leichter. Hier und da konnte man jedoch nicht einverstanden sein mit den von den Konsumvereinen gefundenen Auswegen. Die Bekämpfung durch die Detaillistenkoalitionen, durch Krieger- und Militärvereine ist bei der Erstarkung der Genossenschaftsbewegung nicht geringer geworden. Die Mittelständler unternahmen in einzelnen Bundesstaaten einen Vorstoß, die verhaßten Konsumvereine und Warenhäuser mit der Umsatzsteuer zu treffen. Man wird sich zwar bei diesem Kalkül verrechnen, aber es sind doch unleugbar Widerwärtigkeiten, die für weniger fundierte Konsumvereine gar nicht so leicht wiegen. In Sachsen hat die zweite Kammer dieser Agitation bereits Gehör geschenkt und die Einführung einer Landesumsatzsteuer gefordert. Wie die Regierung sich dazu stellt, ist noch nicht bekannt. Die sächsischen Konsumvereine bezahlten allein im Jahre 1907 693407 Mk. an Staats- und Gemeindesteuern, das sollte doch wahrhaftig genügen. Denn es muß daran erinnert werden, daß ein Reichsgerichtsurteil aus dem Jahre 1881 einer Besteuerung der Dividende widerspricht und das preußische Oberverwaltungsgericht hat auch entschieden: „Die Überschüsse sind nicht Zweck des Unternehmens, sondern nur eine Zwischenerscheinung. Der Verein zahlt an seine Mitglieder keinen Gewinn, sondern er zahlt nur das zurück, was er ihnen zuviel abgenommen hat." Das Konsumvereinsverbot für Beamte, das in verschiedenen Gegenden strenge gehandhabt wird, fand unlängst im weimarischen Landtage durch die Regierung eine treffliche Ablehnung. Minister Rothe erklärte den Erlaß eines Verbots für Beamte und Lehrer, in Konsumvereinen zu kaufen oder diesen als Mitglied anzugehören, als mit seinen persönlichen Anschauungen und der Würde der Regierung wie der Beamtenschaft für unvereinbar. Das könnte man sich anderswo hinter die Ohren schreiben. Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau" und das mit Anfang dieses Jahres in einer Auflage von 200000 ins Leben getretene, das „Frauengenossenschaftsblatt" ablösende „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt" sowie ein zum ersten Male herausgekommener Konsumgenossenschaftlicher Taschenkalender, alles erschienen und hergestellt in eignem Verlage und eigner Druckerei, sind wirksame Propagandamittel für den Zentralverband deutscher Konsumvereine, der von den andern Richtungen dieselbe Bekämpfung erfährt wie die freien Gewerkschaften von den übrigen in Deutschland vorhandenen. Die Unterstützungskasse des Zentralverbandes, in welche die Einzelvereine für ihre Angestellten und diese selbst Beiträge zahlen zur Unterstützung im Alter sowie für deren Witwen und Waisen, hat sich gut entwickelt, wenn auch noch nicht sämtliche Vereine ihren Beitritt erklärt haben. Der genossenschaftlichen Unterstützungskasse gehören 3200 Mitglieder an, im Jahre 1907 ist also eine Verdoppelung der Mitgliederzahl eingetreten. An Jahresbeiträgen gingen 260000 Mark ein, das Vermögen beziffert sich auf annähernd 400000 Mk. Für die Angestellten der Großeinkaufsgesellschaft soll ein besondrer Unterstützungsfonds gegründet werden, gespeist lediglich aus Zuwendungen der Gesellschaft.

Auf dem Gebiete des Tarifvertrags ist neuerdings ein Abschluß zwischen der Großeinkaufsgesellschaft in Hamburg für ihr Personal und dem Handlungsgehilfenverbande perfekt geworden. Neben den sonstigen Bedingungen werden Mindestgehälter mit aufsteigender Skala vorgesehen, die jedoch für qualifiziertere Posten nicht gelten. Mit der Lagerhalter- und der Handlungsgehilfenorganisation haben sich die Verhandlungen auf einen allgemeinen Tarif für das Arbeitsverhältnis zerschlagen. In Erinnerung wird noch sein, daß die seitens v. Elm auf dem vorjährigen (Düsseldorfer) Genossenschaftstag aufgestellten Grundsätze in der Tarifvertragsfrage bei den Gewerkschaften verschnupften und von den anwesenden Gewerkschaftsvertretern auch entschiedene Zurückweisung fanden. Darin liegt der Zusammenhang, daß mit den obengenannten Organisationen keine Verständigung erzielt wurde. Die Differenzen mit der Organisation der Bäcker über deren Tarifgemeinschaft sind wieder beigelegt. Von den 202 Konsumgenossenschaften, die Bäckerei betreiben, hatten Mitte April d. J. 92 Vereine den Bäckertarif anerkannt. Diese 92 tariftreuen Vereine beschäftigen 1290 Backmeister und Bäcker. 114 Vereine mit 594 beschäftigten Personen haben den Tarif noch nicht anerkannt. Dennoch wären die größern Konsumvereine mit Bäckereibetrieb tariftreu. Bedauerlich ist der immer noch erhebliche Rückstand, denn die Tarifgemeinschaft mit den Bäckern ist bei den Konsumvereinen die älteste. Da muß entschieden mehr Dampf hinter gesetzt werden. Mit den Handels- und Transportarbeitern besteht ebenfalls eine Tarifgemeinschaft. Bemerkenswert ist, daß das Tarifamt des Zentralverbandes der deutschen Konsumvereine, das anfänglich die Lokalzuschläge nach dem Buchdruckertarife festsetzte, jetzt — auf Antrag — nicht unwesentliche Abweichungen eintreten läßt. Daß ein solches Hinaufschrauben auf die Dauer nicht gehen kann, wird bald eingesehen werden. Die Arbeitsverhältnisse in den kleinern Vereinen — wir sprechen hier ohne Bezug auf einen bestimmten Beruf — haben sich etwas gebessert, sind nicht selten aber noch einer merklichen Verbesserung bedürftig, wie auf dem soeben in Plauen abgehaltenen Verbandstage der sächsischen Konsumvereine ebenfalls konstatiert werden mußte.

Die Großeinkaufsgesellschaft hat am Ort ihres Sitzes, in Hamburg, im vorigen Jahre einen stattlichen Bau, das Genossenschaftshaus, bezogen. Das jahrelang schwebende Projekt der Errichtung einer eignen Seifenfabrik konnte noch nicht Verwirklichung finden, denn die Behörden versagten infolge der bekannten Operationen der Gegner die Genehmigung und das Kreisgericht in Zerbst sowie das Landesverwaltungsgericht in Dessau traten dem ablehnenden Bescheide bei. Die Angelegenheit ist damit aber noch nicht aufgegeben. Man hofft noch zum Ziele zu gelangen. Welche gute Entwicklung die deutsche Großeinkaufsgesellschaft nimmt, soll nachstehend an einem Vergleiche mit den andern Ländern gezeigt werden durch die

Umsätze der Großeinkaufsgesellschaften 1907:

	Mk.	Zunahme in Proz.
England	495731360	9,12
Schottland	152069200	6,09
Deutschland	59866220	28,7
Schweiz	11483848	34,8
Ungarn	10130776	23,65
Dänemark	40989099	15,59

Im Jahre 1905 betrug die Steigerung der deutschen Gesellschaft nur 14 Proz., 1906 20 und 1907 schon 28,7 Proz. Der Warenbezug von genossenschaftlichen Organisationen bezifferte sich auf 1842200 Mk., gegen 1249844 in 1906. Es sind darunter alle Arten vertreten. Die Tabakarbeitergenossenschaft kund die landwirtschaftlichen haben den größten Anteil. Die Schlächterei des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz, die verkrachte Konnewitzer Bockschen Angedenkens, ist mit 90300 Mk. aufgeführt. Reichlich 50 der dem Zentralverband angeschlossenen Konsumvereine hatten im letzten Jahr einen Umsatz von mehr als einer Million Mark.

Die Tabakarbeitergenossenschaft, die größte ihrer Art in der ganzen Welt, beschäftigt 514 Personen. Die Großeinkaufsgesellschaft ist der Hauptinhaber geworden. Zu den bestehenden drei kommt in diesem Jahre noch eine vierte Fabrik in Hockenheim, die zweite dortselbst. Die Beteiligung der Arbeiter am Gewinn ist aufgehoben worden, es wird an Stelle dessen ein höherer Lohn gezahlt.

Anderseits sind aber auch unerfreuliche Erscheinungen auf dem Genossenschaftsgebiete zu verzeichnen. Die Konsum- und Produktivgenossenschaft in Offenbach a. M. wäre um Haaresbreite wegen falsch betriebener Eigenproduktion den Weg des Konnewitzer Konsumvereins gegangen. Bei dem Produktenverteilungsverein Euba in Sachsen wurden 14 Zentner verdorbene Fleischwaren konfisziert. Der Auftrag zur Zurückziehung dieses Postens soll nicht ausgeführt worden sein. Die Behörde hat den Fleischereibetrieb sofort geschlossen, ist also schneidiger vorgegangen als in ähnlichen Fällen bei Privatbetrieben. Der Magdeburger Konsumvereinsbäckereiprozeß wirkte auch nicht werbend für die Genossenschaftssache. In Karlsruhe bestehen seit einiger Zeit große Unstimmigkeiten im dortigen Konsumverein. Aber auch auf der andern Seite ereigneten sich derartige Vorkommnisse. Die Zentraleinkaufsgesellschaft deutscher Kolonialwarenhändler in Hamburg ist mit einer Unterbilanz von 48820 Mk. verkracht, nachdem der vormalige Geschäftsführer wegen Unfähigkeit entlassen werden mußte. Mit einer Zuckerfabrik in Barby hat schon vor Jahren ein genossenschaftliches Unternehmen der Kleinhändler mit einer gewaltigen Pleite geendet. In Merseburg ist der Neue Konsumverein, eine Absplitterung des alten, dem Zentralverband angeschlossenen, durch große Mißwirtschaft zugrunde gerichtet. Die drei leitenden Personen, darunter auch ein Schriftsetzer, wurden bestraft. Wenn die richtigen Männer an der Spitze stehen, kann ein selbst schwaches Unternehmen der geschäftlichen Ungunst widerstehen. Deshalb muß gerade bei den Konsumvereinen der rechte Mann an den rechten Platz gestellt werden.

Die Konsumvereine aller Richtungen dürften zu Anfang dieses Jahres mindestens 1250000 Mitglieder gezählt haben. In der gesamten Genossenschaftsbewegung Deutschlands wird, die Familienangehörigen eingeschlossen, jetzt ein Drittel (also 20 Millionen) der Gesamtbevölkerung organisiert sein. Die Genossenschaften selbst werden über vier Millionen Mitglieder aufweisen. Wie sie die gegenwärtige wirtschaftliche Krisis parieren werden, wird der richtige Gradmesser für ihre tatsächliche Entwicklung sein. Es liegt nicht zuletzt an den Gewerkschaftlern, die Genossenschaftsbewegung noch mehr vorwärts zu bringen, sie mehr und mehr vervollkommnen zu helfen.

Km.

Alaaf Köllen!

Wie bist du herrlich, deutscher Rhein
Im Morgengold, im Abendschein!
Es dringt mir tief ins Herz hinein
Dein Bild — so wundersam, so hold.

Studiert haben unsre Delegierten wohl schon den Fahrplan und den Zug auserwählt, der sie zur Metropole an Deutschlands herrlichstem Strome führen soll; eifrig präparieren sich die aus dem Vertrauen der Kollegenschaft hervorgegangenen Abgesandten, um schlagfertig im altehrwürdigen Köln die Klingen für des Ver-

bandes Wohl und Wehe zu kreuzen. Und da dünkt es uns, die wir umständehalber bis jetzt zum stillen Beobachter der letzten Vorkommnisse in der Organisation und des so regen Meinungsaustausches in unserm Organe verurteilt waren, vor Toresschluß einen sondierenden Blick in die den Abgeordneten unsers Parlaments harrenden Bearbeitungsgegenstände zu werfen.

Der Bericht des Hauptvorstandes, ein robustes Fragment ob seines fast allzukalten grellen Blitzlichtes über des Verbandes Geschichte anno 1907, ist gleichsam die Ouverture zu den Punkten I, II und III der Tagesordnung der Generalversammlung. Was wir in letzter Zeit selbst so oft erfahren, im internen Kollegenkreise so oft beklagt — hier hat sich das Fazit aus allen vier Himmelsrichtungen Luft gemacht: Die erprobten, ältern, erfahrenen Kollegen wollen zum Teile nicht so recht mit, sie flauen anscheinend ab in der Liebe zur Leitung der Einzelteile des Verbandskörpers.

Undank, persönliche Kränkung, Zurücksetzung bei Wahlen, Unterschiebungen und Haarspaltereien diverser Art, gemachte, unberechtigte Obstruktion, der Vorwurf der Überradikalen: „Zu wenig Konzessionen an die Partei", usw. usw. haben Gleichmut, ein Sichgehenlassen vielerorts gezeitigt. Und die stationäre Konstellation, die ruhebringende — ruhescheinende wäre wohl besser — „platonische Antipodenpolitik" wirtschaftlicher Natur vermag bei „Warmblütigen" die Schaffenskraft nicht so recht zu beleben, es fehlt an Liebesfeuer! (Lieber Heinrich vom Rhein, diesen letzten Satz hättest Du getrost in altägyptischer Keilschrift bringen können, denn so und so wird kein Mensch aus Deiner „stationären Konstellation platonischer Antipodenpolitik" klug. Ludwig von der Isar, zurzeit an der Pleiße.)

Und die tarifgemeinschaftlichen „Mensuren, die im Publikum nicht verstanden werden", tun das ihrige, um einen Kältegrad zu erzeugen, der der Verflachung im Verbandsleben neue Nahrung zuträgt, wie jüngst in Leipzig die ominöse Umbrechgeldabfuhr; zumal wenn der Zentralvorstand Angelegenheiten, die dem treuen Verbandsmitgliede gleich in Herz und Nieren übergehen, von ihm nicht so ohne weiteres verdaut werden können, mehr noch als mit sibirischer Kälte, nein, mit stoischem Bureaukratismus behandelt — „grüne Tischarbeit", wie wir seinerzeit in Bochum unserm Kollegen Döblin gegenüber erklärten.

Hart klingt dies, und schwer fällt es gerade uns, dies auszusprechen; aber dürfen wir mit unsrer Überzeugung hinter dem Berge halten, die der Zentralvorstand gewiß lieber hört als devote Höflichkeitsphrasen?

Wir sind die Allerletzten, die dem Zentralvorstande Knüppel zwischen die Beine werfen, wir achten seine unendlich schwierige Arbeit; aber will der Zentralvorstand eine Besserung der von ihm selbst festgestellten Misere, dann prüfe er, ob nicht eine bessere, öftere, direkte, persönliche Fühlungnahme mit den Vorständen und Mitgliedern, bedeutend mehr Einschau in die sozialen Verhältnisse innerhalb der Wirklichkeit, dringend nottun — das Verbandsbureau bleibt, bildlich gesprochen, Theorie.

Wir alle sind Menschen, fehlerhafte, darum, verehrlicher Zentralvorstand: Gehe hinaus in die Lande, viel mehr, bedeutend mehr als bisher! Fürsten regieren ja auch auf Reisen — simple Arbeiterführer müssen das auch können, diese soll man nicht zu starr in die Bureaupfähle bannen. Döblin und Rex müssen vor allem entschieden mehr ins Volk hinein. Chefredakteure kennen doch alle die ausgezeichneten Bahn- und Postverbindungen nach der großen Seestadt und gewissenhafte Redakteure arbeiten noch einmal so fleißig, wenn der „Chef" nicht daheim ist. Verstärke man das Personal derart, daß diese Personen entlastet werden und so mit dem Herzen des Volkes mehr in Berührung kommen. Merkt's euch aber auch, ihr Gau- und Bezirksgrafen: Hinein ins volle Menschenleben, stellt einen jeglichen an den Platz, wo er zu gebrauchen ist! Dann geht's ohne den Schäfferschen „Universalapparat".

Erkennen wir Mitglieder aber anderseits bei der so überaus verantwortungsvollen, undankbaren Arbeit unsrer Verbandsleitung und der Redaktion, daß auch bei Vorkommnissen, denen wir keinen Geschmack abgewinnen können, nicht gleich das Vertrauen in die Brüche gehen darf, nie und nimmer!

Sind wir überzeugt, daß das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl des Zentralvorstandes wie der Redaktionsmitglieder die beste Brücke ist, die hinüberhilft zum Sichverstehen, zum Sichachten, die die Schaffensfreude am innern Ausbau des Verbandskörpers aufs neue entfacht und die unserm Verband in Köln dasjenige wiederbringen möge, was wir alle und was der Verwaltungsbericht für 1907 so einfach-schlicht vermißt.

Und nun fliegt mein Blick zum Steckenpferde „Gewerkschaftliche Neutralität". O Rex, was tatest du da deinem Volk an! Auf der einen Seite Freunde himmelhochjauchzend, auf der andern Seite Bärengesichter, auf und ohne Kommando zu Tode betrübt. Den innigsten Wunsch hegen wir als Finale der 21 Leitartikel, daß sich der Buchdrucker in der Achtung der gegenseitigen Überzeugung andern Arbeitern gegenüber so recht als Pionier zeigt.

Prägte Kollege Rexhäuser den Satz: „Die Neutralität der Gewerkschaften ist der Ausdruck der Schwierigkeiten für die Schaffung einer einheitlichen Arbeiterbewegung", so wissen wir heute noch keine bessere Beantwortung für den Anfang und die Grenzen des Begriffs „gewerkschaftliche Neutralität", als schon vor fünf Jahren, wo wir in unsrer Arbeit „Was führt den Angeklagten (Rexhäuser) auf die Anklagebank?" erklärten: „Freies Denken", und dann fortfuhren:

Unwidersprochen wird wohl die Behauptung bleiben, daß es der Redaktion eines Gewerkschaftsblattes niemals untersagt und bestritten werden darf, einer politischen Partei, gleich welcher Richtung, da in die Zügel zu fallen, wo die Redaktion ehrlich und ohne irgend welche Eigen- oder Nebenabsichten von der festen Überzeugung durchdrungen ist, daß dieser oder jener politische Zug schadenbringend für die Berufskollegen oder für die Arbeiterschaft als solche erscheint.

Daß Rexhäuser gelernt hat, den „saugroben Bayer" abzustreifen, und in der Polemik heute als ein Musterjournalist gelten darf, gereicht ihm zur besondern Ehre. Die 21 Artikel, die R. der gewerkschaftlichen Neutralität widmete, fordern unserseits die buchstäblich gleiche Stellungnahme und Beurteilung heraus wie vor fünf Jahren, wo wir präzisierten:

Wenn hier (bei politischen Fragen) die Gewerkschaftspresse einsetzt, ruhig und sachlich diskutierend, wer wird ihr das verargen, geschweige denn verbieten? Im Gegenteil: Ein großer Teil der Gewerkschaften, vor allem unser Buchdruckerverband, sind in ein Entwicklungsstadium getreten, daß auch der abgeschlossenste, nur auf sein Parteidogma schwörende politische Fanatiker hier **lernen** kann, wenn er nur will, selbst wenn das Haar schon silberfarben oder die Gefahr nahe liegt, einen mit zähester Ausdauer, vielleicht ein Menschenalter lang vertretenen Parteistandpunkt zu opfern.

Anders vermögen wir unsrer Überzeugung in betreff dieses heiklen Themas nicht Ausdruck zu geben, und die umfangreiche Arbeit Rexhäusers läßt uns auch heute rekapitulieren:

Den ganzen Inhalt der Artikel (R.: „Die Probe aufs Exempel") durchläuft die nicht zu verkennende Absicht, das wuchtige Streben: **Elleubogenfreiheit für die Gewerkschaften**, fort mit der Bevormundung der politischen Parteien! . . .

Daß den Gewerkschaften das Recht eingeräumt werden muß, zu gewissen politischen Fragen Stellung zu nehmen, ist ebenfalls richtig, natürlich nicht einseitig nach der Parteischablone oder etwa in der Form eines unter Dach- und Fachlaufens in eine bestimmte Partei. . . .

Dem gewerkschaftlichen Bahnbrecher soll man daher keine Knüppel zwischen die Füße werfen und reale Schlußfolgerungen nicht als Arbeiterverrat usw. bezeichnen, sondern als eine Geistesarbeit, die kein gewaltsames Niedertrampeln, sondern ein sachliches Für und Wider verdient.

Tintenkulis, Scherenredakteure und Geistesdiebe können die Buchdrucker in ihrem Organe nicht gebrauchen; das sei oberster Grundsatz der Generalversammlung.

Wo nun das Für und Wider erwogen wird, um dem Verband auch für die Zukunft Ausdauer und Lebenskraft zu geben, da wollen aber auch die Spartenbetörigen, daß alles, was sie an tariflichen Positionen zu ihrem Vorteil ihr eigen nennen, sie nicht durch sich, durch die Sparte, sondern einzig und allein nur durch den **Verband**, nur durch diesen, erringen konnten. Deutlicher brauchen wir wohl nicht zu werden. Die Einigkeit aller ist das Fundament des Verbandes, nicht darf die Generalversammlung übersehen, was hier nicht „kittelrein" erscheint. — —

Stolz flutet der Vater Rhein am „hilligen Köln" vorüber, in seinen Wellen spiegelt sich der majestätische Dom, ein gigantisches Zeugnis rastlosesten Menschenfleißes, zähester Ausdauer. Dieses Werk sei unsern Abgesandten ein Vorbild! Wie an ihm so viele Baumeister gewirkt, sich so viele fleißige Hände gerührt, so erfordert auch die gewerkschaftliche Arbeit stete Opfer und unverbrüchliches Zusammenhalten der „Meister" wie „Gesellen".

„Einer für alle, alle für einen!" erklingt's so oft bei Buchdruckerfestlichkeiten, und nun setzt, ihr lieben Delegierten, in Köln das Wort zur **Tat** um. Gebt den Arbeitslosen, den „Walzbrüdern", zu allererst mehr, dann, wenn's geht, auch den Kranken und Invaliden. Bedenkt aber bei der Invalidenunterstützung, daß dieser Zweig vor allem Vertrauen ob seiner Prosperität in sich birgt; beschließt nur, was gehalten werden kann. Schreckt vor einem Groschen Beitragserhöhung nicht zurück! Nehmt nicht minder den Umzugskostenbestimmungen die ihr jetzt innewohnende Verführung zur Heuchelei, fort mit dem groben Unfuge: freiwillig — nicht freiwillig!

Eins vergesse man aber auch nicht: Die Verbandsangestellten, Zentralvorstand wie Redaktion, bezahle man anständig, zum mindesten so, wie eine größere Kommune ihre Lehrer bzw. Stadtsekretäre honoriert. Unsre Funktionäre sollen und müssen ein auskömmliches Gehalt haben, ein ihnen neidlos gegönntes. Wie die Theorie — so die Praxis!

Und nun, ihr Delegierten, Hand ans Werk! Arbeit in Hülle und Fülle harret eurer. Aber sie wird euch gewürzt werden nach des Tages Mühen durch echte rheinische Fröhlichkeit, die der Kölner als ererbten Schatz am besten zu hegen und pflegen versteht, die ihm als schönste Göttergabe in Fleisch und Blut übergegangen, die den echten Rheinländer nie verläßt in guten wie in bösen Tagen.

Und wenn am Abend „et Schöppche Wing" oder „e Glas Kölsch Wiehß" schmeckt, dat „Röggelche met Kiehß" oder „ne halve Hahn" mundet, Vater Rhein im Geflimmer natürlicher und künstlicher Lichter grüßt, dann schöpft neue Kraft für den folgenden Tag der Arbeit und trennt euch, ihr des Volkes Auserwählte, nicht ohne das Gelöbnis: „Wir weihen Herz und Hand, dem mächtigen Verband!"

Heinrich vom Rhein.

Gewerkschafts- und Parteipolitik.

„Gib mir das Haupt des Johannes!" sprach die königliche Maid. „Gebt uns das Haupt des Rex!" ruft ingrimmig „die Partei". Dort die Rache der beleidigten königlichen Dirne an einem seine Mitmenschen überragenden sittlichen Intellekt, hier der Glaube an die brutale Gewalt, mit ihr machtvoll sich durchringendes Selbstbewußtsein der Gewerkschaften zur Führung der Arbeiterschaft niederhalten zu können. Darum der Kampf von hüben und drüben. Daß er zuerst und am stärksten in der Buchdruckerorganisation entbrannt, ist psychologisch erklärlich. In keinem andern Berufe dürfte der einzelne so sehr der Befruchtung seiner Ideen durch andersgeartete, ja gegensätzliche Anschauungen ausgesetzt und darum kritikfähiger, objektiver in seinem Urteil und in der Auffassung von Mensch und Dingen sein. Es ist eben eine geschichtliche Aufgabe unsers Verbandes, auch hier bahnweisend voranzuschreiten.

Neutralität! ist das Losungswort. Jahrzehnte ist es das Banner gewesen, das stolz vorangetragen wurde, weithin sichtbar, die Scharen zu sammeln, neue Kämpfe zu gewinnen. Willig, vertrauensvoll und opfermutig folgten die Tausende aus allen Richtungen, wes Geistes Kind sie auch sein mochten. Unter solchem Banner konnten sie Schulter an Schulter stehen zu einem machtvollen, andauernden Kampfe, dessen hoher Preis: soziale Gerechtigkeit durch die Tat! zur granitnen Wahrheit werden muß im Empfinden, Denken und Handeln aller Kulturnationen.

Alte, in Ehren ergraute Köpfe, überzeugte „Genossen" sieht man sich enger um das alte Banner scharen, warm eine Lanze brechen für die Neutralität. Das ist erfreulich und begreiflich. Haben diese doch selbst etwas erlebt, gekämpft zu einer Zeit, als das reiche Erbe noch nicht vorhanden war, als erst Stein um Stein gesucht und gesetzt werden mußte zu dem Bau, den wir vor uns sehen und in dem zu wohnen allen möglich ist. Dieser Werdegang hat in ihnen das Verantwortlichkeitsgefühl reifen lassen im Gegensatze zu den „Nur-Parteipolitikern". Mit erstern zusammen stehen alle denkenden, erfahrenen Kollegen in diesem Sinne einmütig zu ihrem Rex. Die fortgesetzte, das ganze Jahr andauernde und in allen möglichen gewerkschaftlichen Versammlungen sich kundgebende Propaganda der Parteianhänger, die ja sogar zur Bewilligung von Verbandsgeldern an die Partei geführt hat — von Geldern, Beiträgen, zu denen auch Nichtsozialdemokraten beisteuern mußten —, fordert unsern Redakteur geradezu heraus zu einer scharfen, wuchtigen und mannhaften Abwehr. Es ist seine Pflicht und Schuldigkeit, in Wort und Tat für die Neutralität einzutreten. Ohne sie würden wir wilden parteipolitischen Erörterungen unterliegen und damit das Vertrauen zueinander zum Teufel gehen. Und wem zuliebe? Dem Parteifanatismus!

Der Buchdruckerverband eine sozialdemokratische Gewerkschaft! ist das Losungswort, das Ziel der „Zielbewußten". Ausgestattet mit dem ganzen Rüstzeug antiquarischer sozialdemokratischer Kampfesmittel, reden sie viel von Marxismus, moderner Wirtschaftsentwicklung, vom Klassenkampfe, Kapitalismus und der total verfaulten bürgerlichen Gesellschaft. Das soll ihnen unverwehrt sein und bleiben. Übertreibungen dieser Art aus solchem Munde darf man nicht so tragisch nehmen. Denn wir vertrauen noch immer der zwar langsam, aber schließlich doch obsiegenden gesunden Vernunft.

Gegen was wir uns aber mit aller Entschiedenheit wenden müssen, ist jene Kampfesweise, die in meisterlicher Jesuiterei den Gegner persönlich zu disqualifizieren sucht. Von der Unfehlbarkeit eigner Anschauung überzeugt, unterschiebt sie den Vertretern und Verfechtern abweichender Weltanschauungen Mangel an Ehrlichkeit zu gemeinsamem Kampfe, falsche Motive ihres Tuns, und um des Beifalls der Masse spricht man zarte Zweifel an ihrem Verstand, ihrer Vernunft aus, kennzeichnet sie als minderwertig, als Idioten.

Es ist der schwerste Vorwurf, den wir der Arbeiterpartei als solcher machen müssen, daß sie, die naturgemäß das vollgerüttelste Maß von Bildungsmöglichkeit, von Geistes- und Gewissensfreiheit für alle verlangen muß, in der Erziehung solche Früchte zeitigt.

Jeder ehrlichen Überzeugung vom Sozialismus in sozialdemokratischer Auffassung unsre vollste Achtung, die gleiche Respektierung verlangen wir aber auch für jede andre ehrliche, in ihrer Betätigung von edlen Motiven durchsetzte Weltanschauung. Blindem Fanatismus aber unsre Verachtung!

Den Zwiespalt zwischen gewerkschaftlicher Arbeit und parteipolitischem Dogma verschuldet der Ultraradikalismus, der die Partei zwar zur Höhe einer der numerisch stärksten Parteien geführt, damit zugleich aber den unglücklichen Wahn in den von keiner Erfahrung gewitzigten Anschauungen der Arbeiter erzeugt hat, als ob in der Zahl ihrer Stimmen und Vertreter die Macht liege, die nur ergriffen zu werden brauche, um sie zu besitzen. Das Gegenteil ist der Fall. Ihr Einfluß auf die Gestaltung der Gesetze ist gleich Null. Daß die Dinge, einmal auf diesen Punkt gediehen, nicht so bleiben konnten, ist selbstverständlich. Die seinerzeit nur politisch, dann mehr und mehr sich gewerkschaftlich organisierenden, zu positiver Arbeit gezwungenen Köpfe machten Kehraus mit dem Radikalismus innerhalb der Gewerkschaft; siehe Tarifverträge usw. Das blieb nicht ohne Rückwirkung auf die Partei. Auch sie sieht ihren Einfluß gefährdet und sucht durch suggestive Schlagworte: Partei und Gewerkschaften sind eins! und andre eine Brücke zu schlagen zu einer Invasion. Es ist ein Trick, berechnet auf eine

kritiklose, gefühlsmäßig zur Partei stehende Masse, die in dem sich seiner Verantwortlichkeit bewußten Verbande der Deutschen Buchdrucker keinen Erfolg haben wird.

Es wäre töricht, der Partei einen Strick daraus drehen zu wollen; sie tut, was sie und jede andre Partei tun muß, um Einfluß zu gewinnen. Ihr Endziel ist, alle Arbeiter, ob sie wollen oder nicht, mit sanftem Druck oder mit Gewalt ihr einzuverleiben.

Die Frage ist nur die: Was hat die sozialdemokratische Partei bis jetzt getan und was hat sie erreicht in der praktischen Politik, um den ihr fernstehenden Arbeitern den Gedanken eines Zusammengehens, eines Paktierens möglich und annehmbar erscheinen zu lassen?

Das Gegenteil von dem, was den Arbeitern in der Gewerkschaftsbewegung zu Erfolgen verholfen hat! Statt den allein gangbaren, zu positiven Resultaten führenden Weg der Kompromisse zu beschreiten und zielbewußt darauf zu beharren, hat man in einer Art Revolutionsromantik die Köpfe in einen schroffen Gegensatz gebracht zum gesamten Bürgertum und zu einer absolut falschen Auffassung der realen und passiven Macht wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse, wie sie nun einmal in jahrhundertelanger Entwicklung geworden sind. Ihr geradezu törichtes parteipolitisches Verhalten in der Vertretung von Arbeiterinteressen hat sie zu vollständiger Einflußlosigkeit verdammt. Wäre sie auf dem richtigen Wege, hätte sie das Fiasko der letzten Wahlen nicht erleben dürfen, und ihr ganzes Verhalten zeigt, daß es noch nicht genügt hat, um sie zur Vernunft zu bringen.

Es ist Selbstbetrug, zu wähnen, Einfluß auf die Gesetzgebung, Macht zu gewinnen zur Verhinderung der exorbitant hohen Schutzzölle und der gesamten indirekten Besteuerung, lediglich durch die Kritik. Nur mit Schmerz sieht jeder ehrlich mitstrebende Arbeiter, mag er stehen, wo er will, die notwendig sich ergebenden Schädigungen der gesamten Arbeiterbewegung als Folgeerscheinung des politischen Radikalismus. Mit Kritik allein ist's aber nicht getan in der Politik, ebensowenig wie auf gewerkschaftlichem Gebiete.

Das Bewußtsein ihrer Macht in der modernen Arbeiterbewegung und das wachsende Verantwortlichkeitsgefühl zu ihrer klugen und zweckdienlichen Anwendung dürfte die Gewerkschaften in ihrer Führung zwar nicht zur Bildung einer Gewerkschaftspartei führen; wir leben im Zeitalter der Konzentration, der Trusts und Kartelle. Wohl aber wird und muß sich der Geist der Gewerkschaften, der Gegenwartsarbeit, auch in der Politik der Arbeiter stärker durchsetzen und ausschlaggebend werden.

Es ist das Verdienst gerade des Buchdruckerverbandes, seit Jahrzehnten konsequent auf dem Wege positiven Schaffens geblieben zu sein, anregend und zur Nachfolge zwingend auf alle übrigen Gewerkschaften, ja, man kann sagen, auf fast alle in irgendeinem Abhängigkeit bedingenden Lohnverhältnisse stehenden Erwerbsschichten unsers Volkes eingewirkt zu haben. Ihre Kräfte erhaltenden und mehrenden Einrichtungen, ihre streikvermeidenden Millionen bedeuten wirtschaftliche Macht und sind im Sinne des Sozialismus eminent kulturfördernd.

Dieser unser Verband kann nicht wollen, daß er zum Tummelplatze parteipolitischer Fanatiker werde. Nicht dem Ultraradikalismus und seinen Theorien, sondern dem Geiste positiver Gegenwartsarbeit der Gewerkschaften gehört die Zukunft, auch innerhalb der Partei.

Die Parole in Köln in bezug auf die Partei und ihre parteipolitischen Bestrebungen innerhalb des Verbandes kann nur lauten: Keine Parteipolitik im Verbande!

Hamburg. -o-

Positive Tarifarbeit des Gutenbergbundes in Ostpreußen.

. . . . Daß der Verband aber nicht die einzige Organisation auf Gehilfenseite ist, welche sich positiv auf den Boden des Tarifes stellt, beweist der Umstand, daß der Gutenbergbund seine Mitglieder auf den Tarif verpflichtet, sie anhält, den Kostenbeitrag zur Durchführung und Überwachung des Arbeitstarifvertrags zu entrichten, seine Mitglieder aus tarifuntreuen Druckereien herauszieht und Tausende von Mark für Streik und Maßregelung auszahlt,

so schreibt dem Sinne nach der „Typ." in Nr. 14 vom 2. April 1908 unter der Überschrift „Eine Vorlage für Arbeitsverträge". Die Botschaft ist erfreulich. Da das Gute nun bekanntlich naheliegen soll, in begrenztem Raume sich auch eine wirksamere Kontrolle ausüben läßt und die Gerechtigkeit es erfordert, die Ausführungen des Gegners zu prüfen, so will ich mich dieser Aufgabe hinsichtlich des Gaues unterziehen, dem ich angehöre, um Theorie und Praxis des Bundes miteinander zu vergleichen. Auch in zeitlicher Hinsicht will ich mir eine gewisse Reserve auferlegen und nur die Periode wählen, welche seit Bekanntwerden des Organisationsvertrags verflossen ist, da ja bekanntlich in dieser die Tariftreue des Bundes durch den „Typ." erst zum eigentlichen Leben erweckt wurde. Ende 1906 also — bei Anbruch der neuen Ära — zählte man hier in der östlichen Ecke des Reichs in 7 Orten mit 13 Betrieben 58 Mitglieder derjenigen Organisation in unserm Gewerbe, welche sich neben dem Verbande „positiv auf den Boden des Tarifs" stellt. Zu wenigen von ihnen aber scheint Kunde davon gekommen, daß sie seitens ihrer Vereinigung „auf den Tarif verpflichtet" seien, denn nicht weniger als 80 Proz. arbeiteten in Druckereien, die im Tarifverzeichnisse nicht zu finden waren, zu Bedingungen, denen gegenüber der selig entschlafene Tarif der ost- und westpreußischen Buchdruckereibesitzer immerhin noch als nicht zu unterschätzendes Fortschrittsdokument angesehen werden konnte. Daß der restierende Teil eigner Initiative die Plätze in tariftreuen Druckereien nicht zu verdanken hatte, mag der Vollständigkeit halber nur nebenbei bemerkt werden, denn sowohl in Allenstein, Labiau, Mohrungen wie auch Insterburg fanden sie durch den Verband vorbereiteten Boden. Doch das war — damals! Lang' ist es her! Heute — so behauptet wenigstens der „Typ." — „sind 90 Proz. aller Bündler tariftreu". Welche Wendung?! Aber sie scheint erklärlich, da der Bund ja jetzt „seine Mitglieder aus tarifuntreuen Druckereien herauszieht und Tausende von Mark für Streik und Maßregelung zahlt". Angesichts einer solchen Prinzipienfestigkeit haben eben auch die wenig von der gewerblichen Kultur beleckten ostpreußischen Tarifignoranten die Segel streichen müssen, und es kann nun nicht fehlen, daß der Bund zu seinem sehnsüchtig erstrebten Endziele: „zur Gleichberechtigung des Gutenbergbundes mit dem Verbande bei Abschluß und Durchführung des Tarifvertrags" — wie Herr Hofsäß gefühlvoll deklamiert — gelangt. Um von vornherein jedem Zweifel an dem hier gegebenen Ziffernmateriale zu begegnen, stütze ich mich auf „authentische" Berichte des „Typ." aus Ostpreußen, aus welchen zu ersehen ist, daß auf Gumbinnen 24, Allenstein-Osterode 21 und einzelne Druckorte der Provinz 8 Bundesmitglieder entfallen. Nur der zweitgrößte Ortsverein des Bundes — Insterburg — hat in diesem Jahre, wohl im Hinblick auf die „geleistete tarifliche Arbeit", von der Veröffentlichung eines Berichts Abstand genommen, so daß hier die mündlichen Angaben einzelner Bündler das Gesamtbild vervollständigen müssen. Nach diesen haben wir es hier mit 17, insgesamt in Ostpreußen also mit 70 Bundesmitgliedern zu tun, die sich auf 14 Betriebe in 9 Orten verteilen. Den Nachweis, inwieweit diese nun „positiv auf dem Boden des Tarifs" stehen, erbringt in liebenswürdiger und jedenfalls auch zweifelsfreiester Weise der „Typ." in seiner Nr. 15, in welcher 14 Mitgliedern des Bundes aus Ost- und Westpreußen pro 1907 2,80 Mk. als „Kostenbeitrag zur Durchführung und Überwachung des Arbeitstarifvertrags" quittiert werden. Obwohl nun beide Provinzen an diesen 14 Gerechten teilhaben sollen, so wollen wir sie im Interesse des Bundes bei dieser Rechnung doch auf das alleinige Konto des ostpreußischen Gaues setzen. Trotz dieser Nachsicht ergibt sich dann, daß weder das „Herausziehen der auf den Tarif verpflichteten Bündler aus tarifuntreuen Druckereien", noch die „Auszahlung von Tausenden von Mark für Streik und Maßregelung" etwas genützt haben, oder — was wahrscheinlicher ist — daß wir es mit einer groben Täuschung zu tun haben. Denn im Jahre 1908 haben wir ebenso wie 1906 nicht mehr und nicht weniger als 80 Proz. Bündler, die in nichttariftreuen Druckereien stehen! Nun, auf die schriftliche Anerkennung der tariflichen Rechte hat ja der Bund nie ein besonderes Gewicht zu legen gebraucht. Bescheiden, wie er zu gegebener Zeit sein kann, hat er diesen Teil tariflichen Wirkens größtenteils dem „sozialdemokratischen Verband" überlassen. Weshalb sollte auch ein Stück Papier sich zwischen Bundesmitglieder und deren Arbeitgeber zwängen? Jedenfalls also, um die Kräfte nicht zu zersplittern, wird das Schwergewicht der mit so vielem Geschrei angekündigten tariflichen Arbeit auf die Erringung der weit hinter dem Tarif zurückbleibenden materiellen Positionen allein gerichtet gewesen sein. Leuchten wir da zunächst einmal zur Wiege des Bundes in unserm Gau, dorthin, wo am frühen Morgen die Jünger der Kunst mit Handlaternen zum Tempel eilten, um für „angeblich" 35 Pf. pro Tausend unter Kürzung der notwendigsten Pausen auf ein Mindestmaß bis in die sinkende Nacht hinein irdischen Mammon in den Beutel zu tun — nach Gumbinnen. Die Elite des Bundes mit dem „Gauvorsitzenden und Bundesdelegierten für Gumbinnen-Allenstein-Insterburg-Marienburg" sowie dem „Bundesvater" an der Spitze hat sicherlich nach zwei Jahren das „Evangelium des neuen Bundes" gehört und letzterer, der die tariflose, die schreckliche Zeit ohne vereinbartes gewerbliches Gesetz nicht überstehen zu können vermeinte, wird nun, nachdem „Tausende von Mark für Streik und Maßregelung" zur Verfügung stehen, keinen Augenblick gesäumt haben, um endlich einmal in seinem Leben von Ostpreußen aus seinen „Kostenbeitrag zur Durchführung und Überwachung des Arbeitsvertrages" nach Breslau schicken zu können. Ach nein, lieber Leser, hierzu bot sich trotz des tönenden Heroldsrufs, trotz des gleißenden Kriegsschatzes noch keine Gelegenheit. Es blieb alles beim alten: die vorsintflutliche Berechnungsweise, die willkürliche Gewißgeldentlohnung, der konstante Aufschlag von 5 Pfg. pro Überstunde für Gewißgeldsetzer, gleichgültig ob Tag- oder Nachtarbeit!!! Vierundzwanzig „positive Tarifstreiter", denen weder Wilde noch scheelsüchtige Verbändler in der Krauseneckschen Druckerei gegenüberstanden, vermochten dem Tarife die erforderliche Anerkennung und Durchführung nicht zu verschaffen. Dieser Mangel an tariflicher Energie wird aber auf „organisatorischem Gebiete" wett zu machen versucht. Was der Berliner Arbeitsnachweis des Bundes für das gesamte Deutschland zu sein sich bemüht, das ist für Ostpreußens tariffreie Tempel der „Bundesvater". Folgen wir in dieser Beziehung dem Berichte des ostpreußischen Verbandsvorstandes von 1908, so lesen wir unter Wehlau: „Die als tariffeindlich altbekannte Druckerei von C. A. Scheffler beschäftigt neben einem bis höchstens zwei Gehilfen 6 Lehrlinge und 6—7 Setzerinnen . . . . . Dieser Firma gegenüber hat der Bundesvater Herrmann (Gumbinnen) wieder einmal bewiesen, wie ernst es dem Gutenbergbunde mit der Anerkennung und Durchführung des Tarifs ist. Auf ein seitens genannter Firma an Herrmann gerichtetes Schreiben um überlassung eines Maschinenmeisters — Scheffler hatte trotz wiederholten Inserierens einen solchen nicht auftreiben können — übersandte Herrmann die gewünschte Kraft mit dem Bemerken, daß, obgleich er selbst Mangel an Arbeitskräften habe, er Scheffler gern einen Gefallen erweisen wolle. Er entband sogar den fraglichen Maschinenmeister von der 14tägigen Kündigungsfrist. Nachdem also selbst unorganisierte Berufsangehörige dem „Ostdeutschen Anzeiger" und seinen Bruchinseraten keine Beachtung mehr schenken, erscheint als rettender Engel ein Mitglied der Organisation, die Anspruch darauf erhebt, „als gleichberechtigter Faktor neben dem Verbande bei Abschluß und Durchführung des Tarifs" angesehen zu werden. Wie denken sich die Gumbinner Größen bei 6 Lehrlingen und 6 bis 7 Setzerinnen die Durchführung des Tarifs oder die Gründung eines „seinen" Ortsvereins in der Schefflerschen Druckerei in Wehlau? Im übrigen allerdings wurden hier nur konsequenterweise die Traditionen befolgt, welche zu wiederholten Malen im Jahre 1907 in Ostpreußen seitens der „positiv auf dem Boden des Tarifs" Stehenden in die Tat umgesetzt wurde. Die Durchführung des am 1. Januar 1907 in Kraft tretenden Tarifs wurde seitens der Firma Czibulinski Nachf. (Insterburg) den dieserhalb vorstellig werdenden Verbändlern verweigert. Drei Verbändler und ein etwa 50 Jahre alter Nichtorganisierter verließen ihre Plätze. Stehen blieben zwei Bündler, denen sich weitere zugesellten, so daß das Personal in ganz kurzer Zeit bei dieser Firma wieder komplett war. Das Jahr fing gut an. Die Entfernung der Firma aus dem Tarifverzeichnis erfuhr in gerechter Würdigung der bestehenden Verhältnisse seitens der Bündler nicht den geringsten Widerspruch! Im Monat Juni kam es zu einem Konflikt bei Ahl (Rastenburg). Die Firma wurde gestrichen und 6 Verbändler verließen ihre Plätze. Auf der Bildfläche erschienen Bündler aus Gumbinnen und Insterburg, um, ihrer Gepflogenheit treubleibend, dieser Firma gegen den Tarif den Nacken zu steifen. Weitere Einstellungen von Mädchen als Setzerinnen in den Druckereien von August Quandel und Karl Mahnke in Insterburg gegen das Ende des Jahres gaben den vier in diesen Betrieben beschäftigten Verbändlern, denen sechs Bündler gegenüberstanden, Veranlassung, von diesen Geschäftsleitungen bindende Erklärungen bezüglich des Tarifs zu verlangen. Im Hinblick auf die bekannte „prinzipielle" Stellung der „positiv auf dem Boden des Tarifs" Stehenden glaubten diese Geschäftsinhaber die Situation als nicht besonders kritisch ansehen zu dürfen und eine glatte Absage erteilen zu können. Sie hatten sich nicht getäuscht! Die Verbändler gingen und Bündler hielten ihren Einzug. Heute stehen bei Quandel 5 Gehilfen, 5 Lehrlinge und 17 Setzerinnen zu 4—10 Mark wöchentlich, während Mahnke 4 Gehilfen und etwa 28 Setzerinnen unter Leitung des bündlerischen Ortsvorsitzenden und Lehrvaters Lehmann zu ähnlichen Bedingungen beschäftigt! Drei Druckereien in Wehlau und Insterburg haben also neben 11 Bündlern 11 Lehrlinge und 51—52 Setzerinnen!! Das, ist die Praxis. Theoretisch allerdings erklärt Krüger (Gumbinnen) auf der Generalversammlung des Bundes 1904: „daß die Setzerinnenfrage in Ostpreußen für die tariftreuen Prinzipale und Gehilfen eine scharfe Konkurrenz bedeutet. Die Haltung von Setzerinnen macht der Einführung des Tarifs in dortiger Gegend mehr Schwierigkeiten als die Lehrlingsfrage. Die Kollegenschaft des Kreises IXc ist sehr dafür, an der Einführung des Tarifs mitzuarbeiten." Mit welchem Erfolg, ist aus vorstehendem ersichtlich.

Abgesehen von der nicht besonders verwunderlichen Stellung des Bundes bei Tarifkonflikten, dürfte dieser Rekord seiner Mitglieder unzweifelhaft dartun, welch ein ungeheurer Zeitraum bis zur Erreichung des Endziels: „der Gleichberechtigung neben dem Verbande", noch notwendig ist, und selbst dem größten Optimisten dürfte es angesichts solcher Tatsachen sehr fraglich erscheinen, ob er dieses Ziel jemals erreicht. Da weitere Aktionen des Verbandes im diesseitigen Gau zu zufriedenstellenden Resultaten führten, so war es dem Bunde leider nicht vergönnt, weitere Lorbeeren in tariflicher Hinsicht für seine ohnehin wohl ziemlich überfüllte Lorbeerkiste zu erobern. Nur eines Umstandes wollen wir noch gedenken, da er in unzweideutiger Weise Beweis dafür ablegt, wie sich in Ostpreußen die Angehörigen des Bundes in der Praxis zu der vom „Typ." so energisch vertretenen Ansicht stellen, daß die Zugehörigkeit zu einer Organisation das Recht auf Arbeit nicht verkümmern darf. Lassen wir aber auch da dem „bewährten" Bundesvater den Vortritt. Er schreibt:

> Auf Ihre Bewerbung um eine der ausgeschriebenen Setzerstellen teile Ihnen mit, daß ich mit Ihrer Lohnforderung (20 deutsche Reichsmark für einen Setzer mit fünfjähriger Gehilfenpraxis. Der Verf.) und sofortigem Eintritt einverstanden wäre, nur möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß, sollten Sie vielleicht dem Verband angehören, Sie bei mir nicht eingestellt werden können . . . .
>
> Achtungsvoll
> für W. Krauseneck:
> R. Herrmann.

Nach solch hermetischer Abgeschlossenheit, die zweifelsohne aus gewissen Gründen nicht vereinzelt dasteht, kann man es begreiflich finden, daß es auch in andern Gauen den Bündlern nicht schwer fällt, ihre tariflichen Zustände zu verheimlichen und besonders die außerhalb unsers Gewerbes Stehenden durch ihre Theorie zu düpieren. Ob das bei einiger Aufmerksamkeit in unsrer unmittelbaren

Nähe aber auf die Dauer möglich sein wird, glaube ich stark bezweifeln zu können, denn über kurz oder lang muß dieser gähnende Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis auch dem Blödesten die Augen öffnen. Der Jubelruf des neuen Bundes: Der alte Gutenbergbund ist tot, es lebe der neue! löst deshalb bei mir lebhaften Widerspruch aus, und nicht etwa aus Curtoisie gegen den in meiner nächsten Nähe befindlichen „Vater der Arbeiterzersplitterung", sondern im Hinblick auf die ohne Theorie konsequente Praxis des alten Bundes erlaube ich mir denselben daher so zu variieren, wie er meiner innersten Überzeugung entspricht: Der neue Gutenbergbund ist tot, es lebe der alte!

Königsberg. -dt.

Korrespondenzen.

Ahrweiler. Wie die Kollegen in vielen Städten, so hatte auch der hiesige Ortsverein eine Eingabe an die Stadtverwaltung gerichtet, die städtischen Druckarbeiten nur an tariftreue Druckereien zu vergeben. Darob geriet nun Herr Adolf Kirfel, Besitzer der einzigen tariftreuen Druckerei am Platze, schier aus dem Häuschen. In einem Flugblatte machte er seinem gepreßten Herzen Luft, und an dem Verbande, den Tarif ließ er unberücksichtigt, blieb kein gutes Haar. Daß der Tarif ein Abkommen zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft ist, scheint Herr K. gar nicht zu wissen. Der Haupttrumpf war natürlich der, daß der Verband sozialdemokratisch sei. Damit suchte er den Ahrweiler Bürgern vor den roten Buchdruckern gruselig zu machen. Jenes Flugblatt gab uns Veranlassung zu einem Gegenflugblatte, das in durchaus sachlicher Weise die Haltlosigkeit der Behauptungen des Herrn K. darlegte und seine Kampfesweise ins gebührende Licht setzte. War nun schon das erste Flugblatt des Herrn K. eine „Glanzleistung" konfusester Art, so setzte er mit seinem zweiten allem die Krone auf. Was sich Herr K. in diesem Wisch an Schimpfereien und persönlichen Verdächtigungen leistete, spottet aller Beschreibung und zeigte seinen Charakter in ganzer Glorie. Selbst der Sache völlig Fernstehende waren empört über eine solche Tonart, und fand denn auch das bedruckte Papier fast überall die ihm gebührende „Wertschätzung" und „Verwendung". Den Kampf durch Flugblätter weiter zu führen, wäre Torheit gewesen, deshalb berief der Ortsverein eine öffentliche Versammlung ein, in welcher Herrn Kirfel Gelegenheit gegeben werden sollte, seine Behauptungen öffentlich zu beweisen und zu der er besonders eingeladen wurde. Die Versammlung fand am 9. Mai statt und war von allen 19 Mitgliedern und seitens der Bürgerschaft gut besucht. Jeder eine ehrliche Sache vertretende Mensch hat die Pflicht, öffentlich erhobene Anschuldigungen auch zu verteidigen. Anders Herr K. Aus dem Hinterhalte schimpfen und verdächtigen konnte er ausgezeichnet, aber öffentlich Rede zu stehen, dazu langte seine Courage nicht. Unser Kollege Baldus (Bonn) legte in jener Versammlung die Entstehung, Zwecke und Ziele der Tarifgemeinschaft dar und gab ein treffliches Bild von den großen Vorteilen und den Segnungen derselben für das Buchdruckgewerbe, worauf Kollege Strowitzki (Köln) besonders die Stellung unsers Verbandes zur Religion und Politik beleuchtete. In der Diskussion wurde das Verhalten des Herrn K. einer gründlichen Kritik unterzogen und seine Praktiken gebührend gekennzeichnet. Ein kräftiges Hoch auf den Verband schloß die Versammlung. Mag nun Herr K. ferngeblieben sein, er hat sich mit seinem Verhalten eine riesige Blamage zugezogen. Der Ortsverein aber hat öffentlich den Beweis erbracht, daß seine Sache gerecht und gut ist, Aufklärung ist geschaffen und Herr Kirfel hat sich selbst gerichtet. Nach dem Vorhergegangenen verzichten wir natürlich auf seine Mitwirkung in der Tarifgemeinschaft, mag er mit dem einen Gehilfen und den drei Lehrlingen weiterwursteln. Selbstverständlich bleiben wir aber auf dem Posten und werden eventuell sich ereignende gar zu haarsträubende Dinge nach wie vor öffentlich kritisieren, selbst auf die Gefahr hin, den Musterknaben Gutenbergbund und seine „Notwendigkeit" von Herrn K. hervorgehoben zu sehen.

Apolda. Aus für uns maßgebenden Gründen verzichten wir, auf die in letzter Zeit im „Korr." erschienenen Artikel unter bekannter Stichmarke näher einzugehen, glauben vielmehr besser im Interesse des Verbandes zu handeln, wenn wir etwaige Differenzen in unsern Ortsvereinsversammlungen auszugleichen suchen, deren letzte, am 9. Mai abgehaltene, nach gründlicher Erörterung der Angelegenheit L. zu wesentlich andern Feststellungen gelangte, als sie in dem betreffenden Berichte im „Korr.", veranlaßt durch teilweise falsche Informationen, geschildert waren.

Das Personal des „Apoldaer Tageblatt".

Aschaffenburg. Der Setzer Franz Gawlowicz aus Krakau, Buch Nr. 6079, ist seit 3. Mai abgängig, ohne die geringsten Anhaltspunkte über seinen Verbleib. Man nimmt an, daß ihm ein Leid zugestoßen ist. Eventuelle Auskünfte erbittet Wilh. Straub, Stiftsgasse 12.

Bonn. Der Bericht über die am 3. Mai in Gummersbach abgehaltene Ortsversammlung in Nr. 56 des „Korr." darf meinerseits nicht unwidersprochen bleiben. Der Schreiber des Berichtes läßt seiner subjektiven Auffassung und seinem subjektiven Gefühl über den Verlauf der Versammlung allzuweiten Spielraum auf Kosten einer objektiven Berichterstattung. Ich habe mich bei meinem Referat über den Gautag nicht darauf beschränkt, nur die gefaßten Beschlüsse mitzuteilen, sondern ein wahrheitsgetreues Spiegelbild des Gautags und die Eindrücke, die er auf mich gemacht, in objektivster Weise wiederzugeben. Der offizielle Bericht läßt eine andre Deutung allzuleicht zu. Ich beschränke mich hier darauf, festzustellen, daß ich in meinem Referat in allen Punkten, die in dem Bericht angeführt sind, grundsätzlich eine andre, d. h. entgegengesetzte Stellung eingenommen habe, als sie in der Diskussion gemäß dem „Korr."-Berichte zum Ausdrucke gekommen ist. Der ganze Bericht über die Diskussion gibt jedoch nicht etwa ein Stimmungsbild der Versammlung, sondern nur die Ausführungen eines einzigen Diskussionsredners wieder, und ich verstehe nicht, warum der fragliche Bericht nicht den Kollegen Schult, sondern das ominöse „man" in der Diskussion reden läßt. Daß ich in meinem Schlußworte, das ich leider wegen notwendiger frühzeitiger Abreise — es war bereits 4 Uhr nachmittags — nicht über 25 Minuten ausdehnen konnte, alle die falschen Auffassungen und Angriffe, hauptsächlich die bezüglich der Verbandsbeamten und Beamtengehälter und der Rexhäuserschen Artikelserie, teils energisch zurückwies bzw. richtigstellte, ist selbstverständlich. Dabei fand ich die Zustimmung fast der gesamten Versammlung, wie dies ausdrücklich auch noch teils durch den Vorsitzenden Bungter, teils durch den Kollegen Petermann bestätigt wurde. Daß es mir bei einzelnen oder vielleicht nur bei einem Kollegen nicht gelungen ist, die in der Diskussion bei allem Radikalismus teilweise äußerst reaktionären Anschauungen eines Redners zu zerstreuen, daran habe ich wohl die wenigste Schuld. Es genügt mir, daß die Versammlung in ihrer großen Mehrheit meinen Ausführungen — und nicht nur äußerlichen — Beifall zollte. Baldus.

Elbing. Am 9. Mai hielt der hiesige Ortsverein im Vereinslokale „Goldener Löwe" seine Ordentliche Monatsversammlung ab. Nach Erledigung eines Aufnahmegesuchs erstattete der Vorsitzende Schmidt zunächst in eingehender Weise den Bericht über den am 1. Osterfeiertag in Danzig abgehaltenen 35. westpreußischen Gautag. Auf diesem wurde u. a. auch die Verwaltungskostenfrage im Gau geregelt. Der Ortsverein Elbing erhält demnach vom 1. Juli d. J. ab jährlich 70 Mk. aus der Gaukasse. Dieser Betrag nebst einem Zuschusse von 25 Mk. aus der Ortskasse wird an den Vorstand, bestehend aus Vorsitzendem, Kassierer, Schriftführer und Bibliothekar, als Remuneration gezahlt. Zu einer recht lebhaften Aussprache führte der Antrag auf Bewilligung eines Kostenbeitrags für die Teilnehmer am Preußentage in Königsberg. Um recht vielen Kollegen die Fahrt dorthin zu ermöglichen, soll jeder Teilnehmer 4 Mk. aus der Ortskasse erhalten. Die zahlreichen Meldungen zeugen von dem Interesse, das die Kollegen jener Veranstaltung entgegenbringen. Behufs Erlangung von Ferien wurde der Vorstand beauftragt, einen diesbezüglichen Antrag bei den hiesigen Prinzipalen in nächster Zeit einzubringen. Das Johannisfest soll ausgangs Juni gefeiert werden, und zwar wie in den letzten Jahren wiederum durch einen Ausflug in unsre schöne Umgegend. Unsre Bibliothek hat einen größern Zugang von geeigneten Büchern zu verzeichnen. Zum Schlusse kam noch die Petzoldsche Druckerei zur Sprache. Nette Zustände müssen dort herrschen. P., der im vorigen Jahre zwölf Setzer beschäftigte, hat jetzt deren nur vier, darunter einen eben ausgelernten. Daneben werden dort sechs Setzerlehrlinge und neun Mädchen ausgebildet. Die Maschinen bedient ein im vierten Lehrjahre stehender Lehrling, ein zweiter vor kurzem eingestellter (vorher war er dort Laufbursche) hat die Stätte seines Wirkens mittlerweile verlassen. Auch die nichtorganisierten Maschinenmeister scheinen endlich eingesehen zu haben, daß ihr Weizen dort nicht blüht, denn es hat sich schon seit mehreren Wochen keiner mehr bei P. sehen lassen. Aus diesem Grunde scheint nun P. eine neue Sparte ins Leben rufen zu wollen, die der „Maschinenmeisterinnen". Seine Anlegerinnen müssen nämlich Formen schließen und andre den Maschinenmeistern obliegenden Arbeiten verrichten. Das Stereotypieren der für sein Blättchen benötigten Platten (als Ersatz des fehlenden Handsatzes) besorgt ein Arbeitsbursche. Da in dieser Musterbude außer den vorgenannten Ungesetzlichkeiten in Setzerei und Druckerei noch andre Eigenmächtigkeiten des Inhabers vorkommen, die mit der Gewerbeordnung in Widerspruch stehen, ist gegen P. Anzeige erstattet worden. Von den am Orte befindlichen Druckereien hat nunmehr auch die Herrn O. Siebe gehörige den Tarif anerkannt. Mit dieser dürfte die Zahl der für den Tarif in Frage kommenden Druckereien erschöpft sein, da die noch übrigbleibenden einen nennenswerten Betrieb nicht aufweisen.

Grünberg (Schl.). Unsre am 9. Mai abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich u. a. auch mit der Stellungnahme zu der Resolution des Breslauer Ortsvereins in Sachen Fiedler. Folgende Resolution wurde mit 29 Stimmen angenommen: „Die am 9. Mai tagende Versammlung des Ortsvereins Grünberg (Schl.) ist mit der Wahl des Kollegen Fiedler (Breslau), welcher sich um den Gau Schlesien tatsächlich große Verdienste erworben hat, einverstanden. Dieselbe verurteilt aber auf das Entschiedenste seine unkorrekte Handlungsweise während der Wahlperiode. Von einer Neuwahl sieht die Versammlung auf jeden Fall ab. Ebenso scharf verurteilt die Versammlung die Machinationen der Gegner unsers Gauvorstehers."

Landau. Die am 10. Mai abgehaltene Bezirksversammlung war von nur 18 Mitgliedern (von 54) besucht. Nach Verlesung des Protokolls erfolgte durch den Kassierer der Kassenbericht. Hierauf erstattete der Vorsitzende Sauer das Referat über die Gautagsverhandlungen, auf welche näher einzugehen sich an dieser Stelle wohl erübrigt. Nur sei bemerkt, daß bei der dem Referate folgenden Diskussion die Delegiertengelder (10 Mk. pro Tag neben Nachtquartier) als zu hoch bemessen befunden wurden. Die Anstellung eines besoldeten Gauverwalters wurde begrüßt, nur bedauerten einige Redner, daß nicht verlangt wurde, daß der anzustellende Gauverwalter neben seinen Kassengeschäften auch agitatorisch tätig sein müsse. Weiter wurde gerügt, daß verschiedene Anträge, so z. B. der Antrag Worms, zu wenig gewürdigt worden sind. Den Kartellbericht erstattete Kollege Mück in kurzen Worten. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Edenkoben bestimmt. Das Johannisfest fällt aus, dafür wurde aber einer Einladung des Bezirksvereins Speier zum 40jährigen Gründungsfeste, verbunden mit Johannisfest, am 5. Juli d. J. stattgegeben, und jedem sich Beteiligenden wird nach einem weitern Beschlusse das Fahrgeld aus der Bezirkskasse vergütet. Leider mußten wir uns auch mit einigen Druckereien, in welchen nichttarifliche Zustände herrschen, beschäftigen. Einstimmig wurde beschlossen, eine hiesige kleinere Druckerei dem Tarifamte zur Streichung aus dem Tarifverzeichnisse zu empfehlen. Bei je einer Druckerei in Bergzabern und in Annweiler soll der Vorsitzende erst vermittelnde Schritte tun. Wir wollen hoffen, daß die nächste Bezirksversammlung von den Mitgliedern etwas zahlreicher besucht wird.

Leipzig. In der Gaumitgliederversammlung am 11. Mai wurden die Anträge zur Generalversammlung des Verbandes einer eingehenden Besprechung unterworfen. Kollege Hilger kritisierte in längern Ausführungen den Jahresbericht des Verbandsvorstandes. Er glaubte, dem Bericht entnehmen zu müssen, daß der Verbandsvorstand eine Beschränkung des Mitbestimmungsrechts der Mitglieder erstrebe. Auch bezweifelte er die Richtigkeit der im Jahresbericht enthaltenen Behauptung, daß der Organisationsvertrag einem Beschlusse der Dresdner Generalversammlung entspringe. Da das Protokoll einen derartigen Beschluß der Delegierten nicht aufweise, so müsse man annehmen, daß der Organisationsvertrag das Werk einzelner Personen sei. Redner ersuchte die Leipziger Delegierten, aus diesem Grunde den Bericht des Verbandsvorstandes zu beanstanden. Im übrigen sei er der Ansicht, daß einschneidende Fragen vor der definitiven Abschließung den Mitgliedern zur Beratung und Beschlußfassung überwiesen werden müssen, denn eine Kritik nach Abschluß einer Sache halte er für zwecklos. Dadurch, daß nur einzelne Personen über prinzipielle Fragen entscheiden, würden die demokratischen Grundsätze unsrer Organisation untergraben. In diesem Sinne mögen die Delegierten wirken und sich dem Berliner Antrag zu Punkt II anschließen. Zu dem im Jahresbericht erwähnten Mißstande, daß in neuerer Zeit oft die ungeeignetsten Kollegen als Vertrauensleute gewählt werden, bemerkte Redner, daß dies eine Folgeerscheinung der Tarifgemeinschaft wäre. Die Kollegen einer Druckerei seien jetzt nicht mehr in der Lage, bei Maßregelung des Vertrauensmannes sich mit demselben solidarisch zu erklären, sondern würden von den Verbandsfunktionären auf den Instanzenweg verwiesen. Dieses sei der Grund, warum ein großer Teil Kollegen ein derartiges Amt nicht mehr annähme. Die übrigen Redner übertrugen die Diskussion auch auf die Neutralitätsfrage. Von den Gegnern der Artikelserie „Gewerkschaftliche Neutralität" wurden im wesentlichen die Ausführungen gemacht, die im „Korr." schon zur Genüge zum Ausdrucke gekommen sind. Man befürchtet eine Absonderung von der übrigen Arbeiterschaft und wünschte eine Neutralität im Sinne der Generalkommission der Gewerkschaften. Auch die Stuttgarter Resolution wurde mehrfach erwähnt und deren Befolgung der „Korr."-Redaktion empfohlen. Demgegenüber wurde erklärt, daß unser Organ im Sinne der Arbeiterbewegung geleitet wird. Das Verhältnis zur Generalkommission sei ein gutes. Bis jetzt sei uns noch kein Vorwurf von dieser Seite in der Neutralitätsfrage gemacht worden. Sogar ein Parteiblatt habe sich anerkennend über die betreffende Artikelserie ausgesprochen. Für den „Korr." könnten nur die Beschlüsse maßgebend sein, die auf den Generalversammlungen des Verbandes gefaßt würden. Was übrigens die vielumstrittene Stuttgarter Resolution anbelange, so habe die Dresdner Generalversammlung nur gewünscht, daß ein Vertreter des Verbandes dem internationalen Kongresse zur Information beiwohnen möge. Ein Kollege befürwortete noch die Abänderung des § 1 in dem von verschiedenen Orten beantragten Sinne, wovon er sich eine Verhinderung unliebsamer Streitigkeiten verspricht. Das Resultat der Aussprache war schließlich die gegen eine Stimme angenommene Resolution des Kollegen Hilger. Dieselbe lautet: „Die am 11. Mai 1908 im ‚Zentraltheater' zu Leipzig tagende Gaumitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Buchdrucker protestiert gegen die im Jahresberichte des Verbandsvorstandes enthaltene Behauptung: ‚Der Tarifvertrag entspringe einem Beschlusse der Dresdner Generalversammlung', da laut Protokoll ein Beschluß in dieser Frage überhaupt nicht gefaßt wurde."

Limburg (Lahn). In der letzten, überaus zahlreich besuchten Monatsversammlung referierte der Vorsitzende Scherer in einstündiger Rede über die zu Ostern in Kaiserslautern getagte Gauversammlung, an der er als Delegierter teilnahm. In der sich anschließenden Diskussion, bei welcher man die dort gefaßten Beschlüsse guthieß, wurde unter anderm auch die Neutralitätsfrage berührt und stellte sich die Versammlung auf den Standpunkt der unbedingten Festhaltung an dem bestehenden § 1 des Statuts, weil sie in einer eventuellen Änderung eine schwere Schädigung des Verbandes erblickt; ebenso wünschte sie die Beibehaltung der jetzigen Redaktion. Der Referent erntete für seine überaus sachliche Wiedergabe der Verhandlungen den Dank der Versammlung. —

Am 1. Mai beging Kollege Otto Menck in der Schlinkschen Buchdruckerei (Mt. Wagner) hierselbst sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlasse wurden ihm von seiten seines Prinzipals sowie Kollegen und Freunden verschiedene Ehrungen zuteil; ersterer überreichte ihm eine goldene Uhr nebst Kette, seine Geschäftskollegen ein Rauchservice und der Ortsverein ein Bierglas mit Widmung. Möge es dem allbeliebten Kollegen vergönnt sein, noch weitere 25 Jahre in unsrer Mitte zu weilen!

Lüneburg. In der am 9. Mai abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt unser Vorsitzender Sasse als Gautagsdelegierter ein 1½stündiges Referat, in welchem er in klarer und anschaulicher Weise die am 3. und 4. Mai auf dem Gautag in Hannover gepflogenen Verhandlungen wiedergab. Zu dieser Versammlung war auch der Vorsitzende der Wiesener Mitgliedschaft erschienen. In der sich dem Referat anschließenden Diskussion wurden die Beratungen des Gautages in einzelnen Punkten der nähern Betrachtung unterzogen und die dort gefaßten Beschlüsse als in jeder Hinsicht förderlich für die weitere gedeihliche Entwicklung unsers Gaues bezeichnet. Allseitig aber wurde bedauert, daß der in so vielen Jahren als Gauvorsteher und in andern Ämtern bewährte Kollege Klapproth (Hannover) auf seine Wiederwahl verzichtet hat.

Sch. **Memmingen** (Bayern). Schon wieder sehen wir uns gezwungen, einen kleinen Raum des „Korr." in Anspruch zu nehmen; es geschieht dies aber aus dem Grunde, zu berichten, daß sich die Wogen, die in letzter Zeit so hoch gingen in unserm Ortsvereine, wieder gelegt — zum Vorteil unsers Ortsvereins, wie auch für jedes einzelne Mitglied. Was diesen Sturm heraufbeschworen hatte, haben wir ja in einer vorhergehenden Nummer des „Korr." bekanntgegeben. Von den Zerwürfnissen in unserm Ortsvereine hatte der Gauvorsteher Seitz Kenntnis erhalten und fand es für angebracht, in unsrer am 9. Mai abgehaltenen Außerordentlichen Generalversammlung anwesend zu sein. Nachdem er im Laufe der Versammlung einen Einblick in unsre „Geschichte" gewonnen hatte, ergriff er das Wort, und seine sachlichen und zweckdienlichen Ausführungen waren uns ein willkommenes Hilfsmittel, obengenannte Angelegenheit friedlich beilegen zu können, und so wurde denn wieder Friede geschlossen. Auch unser bewährter Vorsitzende nahm sein in voriger Versammlung niedergelegtes Amt wieder an, mit dem Bemerken, daß er im Interesse unsers Verbandes gerne weiter arbeite, wenn die Grundlage unsrer Bestrebungen eine friedliche sei. Kollegen Seitz sei aber auch an dieser Stelle für sein Interesse, daß er durch seine Anwesenheit in unsrer Versammlung vom 9. Mai bezeugt, und insonderheit für seine zweckdienlichen Ausführungen der Dank sämtlicher Mitglieder unsers Ortsvereins ausgesprochen.

D-a. **Bezirk Neisse.** Am 10. Mai fand in Brieg die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, welche von 107 Kollegen besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Müller (Neisse) der verstorbenen Kollegen Strecker (Brieg) und Eichler (Leipzig), deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Zum Geschäfts- bzw. Vorstandsberichte sei zu erwähnen, daß die Einführung des neuen Tarifs glatt vonstatten ging, nur bedauerte der Vorsitzende, daß in Neisse verschiedene Steindruckereien Buchdruckerlehrlinge ausbilden, es seien deshalb die nötigen Schritte schon unternommen worden. Sodann hielt Gauverwalter Schubert (Breslau) infolge Erkrankung des Gauvorstehers Fiedler einen Vortrag über: „Die wichtigsten Fragen der Generalversammlung in Köln." Redner verstand es, jede Frage bis ins kleinste zu erklären. Reicher Beifall lohnte ihn daher für seine Ausführungen. Als Ort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Neustadt gewählt. Unter „Verschiedenes" wurde die Art und Weise, mit welcher gegen unsern Gauvorsteher Fiedler von einigen Breslauer Kollegen vorgegangen wird, gegeißelt und folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die heute in Brieg im Etablissement ‚Bergel' zur Bezirksversammlung anwesenden Mitglieder des Bezirks Neisse nehmen Kenntnis von der in Außerordentlicher Versammlung des Breslauer Buchdruckergehilfenvereins mit 152 gegen 37 Stimmen angenommenen Resolution. Der Bezirk Neisse legt Protest ein gegen die Art und Weise, mit welcher gegen unsern Gauvorsteher vorgegangen wird und bringt Kollegen Fiedler das vollste Vertrauen entgegen. Mit Bedauern nimmt der Bezirk Kenntnis, daß Kollege Fiedler durch Krankheit verhindert ist, an der Kölner Generalversammlung als Delegierter teilzunehmen und schenkt seinem Stellvertreter, Kollegen Hoffmann (Waldenburg), volles Vertrauen. Der Bezirk hofft, daß die Zwistigkeiten im Gauvorstande bald beigelegt werden, damit ein gedeihliches Zusammenarbeiten Platz greife und dies zur Förderung der Organisation im Gau Schlesien beitrage." Nachmittags 4 Uhr fand die Feier der 25jährigen Verbandsmitgliedschaft der Kollegen Klockau und Kijas (Brieg) statt. Der Brieger Ortsverein hatte hierzu außerordentlich viel geboten. Auch hier hatte Gauverwalter Schubert die Festrede übernommen. Vom Bezirke sowie vom Ortsvereine Brieg sind den Jubilaren sehr schöne Geschenke gestiftet und mit zweckentsprechenden Ansprachen überreicht worden. Glückwunschtelegramme und -schreiben liefen von vielen Seiten ein. Besonderer Dank gebührt Herrn Volksschullehrer Melzer, welcher mit einer Anzahl Brieger Kollegen verschiedene Lieder zum Vortrage brachte. Auch verdienen verschiedene Couplets sowie der Einakter „Der Buchdruckerstreit" besondre Erwähnung, da sie von den Darstellern gut einstudiert waren. Nach dem Theater trat der Tanz in seine Rechte, der die Festteilnehmer so lange zusammenhielt, bis die auswärtigen Kollegen zum „Zügele" mußten.

Neudamm. Die am 9. Mai abgehaltene Monatsversammlung war von 53 Kollegen besucht. (Mitgliederbestand zurzeit 76.) Der erste Tagesordnungspunkt: „Bericht vom Gautage", wurde, da inzwischen im „Korr." das Ergebnis des Gautages veröffentlicht ist, für erledigt betrachtet. Am Himmelfahrtstage soll eine Frühpartie gemacht werden. Des weitern wurde beschlossen, das Johannisfest am 27. Juni durch Konzert, Feuerwerk und Tanz zu begehen. Wenn möglich, soll zu diesem Tage ein Festredner gewonnen werden. Ferner wurde der Versammlung Kenntnis gegeben von der Gründung der „Graphischen Vereinigung Neudamm". Diese Vereinigung zur technischen Weiterbildung weist ebenfalls schon eine ganz stattliche Mitgliederzahl auf. Ihr wurden aus Ortsvereinsmitteln 15 Mk. als einmalige Unterstützung bewilligt. Damit wir bei unsern Veranstaltungen des Gesanges nicht entbehren, haben sich verschiedene sangeskundige Kollegen zu einer Gesangsgruppe zusammengefunden, deren Übungsabende durch den Kollegen A. Seiffert geleitet werden. Hierauf wurden noch einige interne Sachen erledigt und dann die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband geschlossen.

Posen. Am 10. Mai hielt der Posener Bezirksverein seine Frühjahrsversammlung in Posen ab. Dieselbe wurde eingeleitet durch einige Lieder unsers Buchdruckergesangvereins Typographia. Die Versammlung lohnte die wohlgeschulten Darbietungen durch reichlichen Beifall. Nach Aufnahme von vier Mitgliedern wurde die Anwesenheitsliste festgestellt; dieselbe ergab, daß folgende Orte vertreten waren: Adelnau, Birnbaum, Fraustadt, Gnesen, Gostyn, Kempen, Kosten, Lissa, Meseritz, Ostrowo, Pleschen, Rawitsch, Rogasen, Schroda, Wreschen und Posen. Der Kassenbericht wurde ohne Einwendung genehmigt. Es folgte hierauf der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Besprechung der tariflichen Lage des Bezirks und Berichte aus den Bezirken." Der Vorsitzende gab hierzu eine Übersicht über die Entwicklung des Gaues und anschließend daran des Orts und Bezirks. Die Entwicklung des Gaues ergab folgende wesentliche Daten, soweit sich diese feststellen ließen: 1883: 118 Mitglieder, 1890: 106 Mitglieder mit 8 Druckorten, 1895: 131 Mitglieder mit 14 Druckorten, 1900: 151 Mitglieder mit 13 Druckorten, 1903: 272 Mitglieder mit 25 Druckorten, 1906: 332 Mitglieder mit 25 Druckorten, 1907: 369 Mitglieder mit 30 Druckorten. Der Ortsverein Posen weist folgende Steigerung auf: 1885: 42 Mitglieder, 1900: 72, 1905: 145, 1907: 173 Mitglieder. Der Bezirk Posen zählte 1885: 11 Mitglieder in 5 Druckorten, 1900: 18 Mitglieder in 10 Druckorten, 1905: 47 Mitglieder in 18 Druckorten, 1907: 75 Mitglieder in 20 Druckorten. Aus dem weitern Tarifentwurfe war zu ersehen, daß die Lehrlingszahl eine höhe ist, trotzdem die tarifliche Skala in einigen Orten nur unwesentlich überschritten ist. Dieses Mißverhältnis ergibt sich daraus, daß die meisten Druckereien des Bezirks in die erste Staffel der Lehrlingsskala fallen. Auch der Agitation bietet sich noch immer ein Tätigkeitsfeld. Die Berichte der Bezirksmitglieder waren zum größten Teile günstig; doch ist zu berücksichtigen, daß noch die Ausnahmebestimmungen des § 1 bestehen. In verschiedenen Orten hatte es sich aber herausgestellt, daß die teuren Verhältnisse eine Aufhebung dieser Bestimmungen notwendig machen. Von vier Firmen wurde die Übertretung der Lehrlingsskala berichtet. Ebenfalls wurde in mehrern Fällen von Überschreitung der Arbeitszeit und Lohn unter Tarif berichtet. Wegen Abschaffung von zwei Setzerinnen in Ostrowo ist es dort zum Konflikte gekommen. Mit der Erklärung des Vorsitzenden, erneut Schritte zur Abschaffung der Übelstände unternehmen zu wollen, fand dieser Punkt dann seine Erledigung. Es wurde dann noch beschlossen, den Vertrauensmännern und Druckereikassierern eine Remuneration als Entschädigung für ihre Mühewaltung bzw. Mankogeld zu gewähren, ferner nach der Generalversammlung des Verbandes je eine Versammlung in Posen und Lissa abzuhalten zur Berichterstattung über dieselbe durch den Delegierten. Die Wahl des Ortes für die Herbstversammlung wurde dem Vorstand überlassen. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung geschlossen. — Vor der Versammlung hatten die auswärtigen Mitglieder die Druckerei der Firma Merzbach besichtigt, wozu der Firmeninhaber bereitwilligst die Genehmigung erteilt hatte. Speziell die Setzmaschinen (Monotype, Linotype) wurden, unter Leitung der hiesigen Spartenkollegen in Betrieb gesetzt, besichtigt. Der Maschinenmeisterverein hatte seine Spezialkollegen ebenfalls zu einer Sitzung einberufen.

Speier. Die am 9. Mai im Vereinslokale „Zum Speirer Brauhaus" abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines annehmbaren Besuchs zu erfreuen. Der Bericht über den in Kaiserslautern abgehaltenen Gautag wurde seitens der Delegierten den Mitgliedern unterbreitet, und war man mit den Ausführungen einverstanden. Im verflossenen Monate wurde seitens unsers Bezirksvereins ein Gesuch an die hiesige Prinzipalsvereinigung gerichtet mit der Bitte um eine in ihrem Ermessen stehende Ferienbewilligung für unsre Mitglieder. Das Gesuch wurde aber bedauerlicherweise abgelehnt. Die Vorarbeiten zu unsrer Festlichkeit — vierzigjährige Gründungsfeier des Ortsvereins, verbunden mit Johannisfest —, welche am 4. und 5. Juli d. J. dahier abgehalten wird, sind in vollem Gang, und kann jetzt schon mitgeteilt werden, daß jeder auf seine Rechnung kommt. Ihr Erscheinen zugesagt haben bereits Mannheim, Landau, Ludwigshafen, Neustadt und Pirmasens, um uns durch ihren Besuch zu unterstützen. Eventuelle weitere Zusagen, die Teilnahme an unsrer Festlichkeit betreffend, wolle man an den Vorsitzenden Friedrich Graf, Bechergasse, richten. Zum Schlusse wurden noch einige Mitteilungen und interne Angelegenheiten erledigt, worauf dann die recht animiert verlaufene Versammlung geschlossen wurde.

-z. **Stuttgart.** (Delegiertenversammlung des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Württemberg am 9. Mai im „Gewerkschaftshaus".) Der Vorsitzende Kayser eröffnete um 8½ Uhr die Versammlung, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wünschte, daß die Verhandlungen zum Wohle der Gesamtheit geführt werden möchten. Anwesend waren 66 Delegierte, wovon auf Stuttgart 39, auf die Provinz 27 entfielen. Den Tätigkeitsbericht des Ausschusses für die Jahre 1905/07 gab der Vorsitzende. Aus dem Berichte ist hervorzuheben: Die Zuschußinvalidenkasse mußte vor Jahren dahin umgeändert werden, daß nur noch die Zinsen Verwendung finden, und um die Unterstützungen bezahlen zu können, mußte aus der Witwenunterstützungskasse alljährlich ein Betrag zugeschossen werden, welcher nunmehr 18—19000 Mk. beträgt. Daß dieser Zustand auf die Dauer nicht haltbar sein kann, ist selbstverständlich, und muß heute schon darauf hingewiesen werden, daß die nächste, in drei Jahren abzuhaltende Delegiertenversammlung sich mit dieser Angelegenheit zu befassen hat. Der § 16 des Statuts, die Arztzuschußkasse betreffend, wurde vom 1. Juli 1906 ab außer Kraft gesetzt; da aber nach diesem Zeitpunkt immer noch Rechnungen zur Honorierung einliefen, sah sich der Vorstand veranlaßt, den Endtermin auf den 31. März 1907 festzusetzen. Die schon auf der letzten Delegiertenversammlung ventilierte Frage, den Kauf eines Grundstücks betreffend, ist nunmehr eine brennende geworden und hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, sich nach geeigneten Objekten umzusehen; es wäre aber schwer, etwas die Gesamtheit Befriedigendes zu finden. Bis jetzt kommen zwei Grundstücke in Betracht, welche sich hierzu eignen würden. Kollege Fritsch erstattete den Revisionsbericht, ausführend, daß bei den jedesmaligen Revisionen Kasse und Belege in bester Ordnung gefunden wurden, und ersuchte die Versammlung, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Kollege Dengler stellte den Antrag, die Debatte über die Hausangelegenheit an den Schluß der Tagesordnung zu stellen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Die Rechenschaftsberichte lagen gedruckt vor; Kollege Knie machte einige Bemerkungen über den Vermögensstand der einzelnen Kassenzweige, hervorhebend, daß namentlich bei der Witwenunterstützungskasse eine erfreuliche Zunahme des Vermögens zu verzeichnen sei. Während dasselbe am 31. Dezember 1904 127526,86 Mk. betrug, schloß das Jahr 1907 mit einem Saldo von 160058,55 Mk. ab, so daß sich vorhaltlich breiter Jahre das Vermögen auf über 30000 Mk. erhöhte. Eine Debatte über die Berichte wurde nicht gewünscht und dieselben einstimmig genehmigt, worauf Kollege Dittus (Pforzheim) dem Gesamtausschusse den Dank für seine Mühewaltung aussprach. Beschwerden waren schriftlich keine eingegangen, wie auch aus der Mitte der Versammlung keine laut wurden. Die Remuneration für den Ausschuß betrug seither 2½ Proz. aus den Einnahmen. Hierzu stellte Kollege Dengler den Antrag, die Remuneration bis zur Anstellung eines dritten Verwalters auf derselben Höhe zu belassen, von diesem Zeitpunkt ab aber 3 Proz. zu gewähren unter der Voraussetzung, daß die einhalbprozentige Erhöhung der Gaukasse zugute komme. Nachdem sich noch einige Redner in gleichem Sinne ausgesprochen, wurde der Antrag des Kollegen Dengler in obiger Fassung angenommen. Zum sechsten Punkte: „Neuwahl des Ausschusses", erklärte der Vorsitzende, daß dieses sich erübrige, indem seinerzeit die Stuttgarter Mitglieder verpflichtet wurden, alljährlich in einer Versammlung die Wahl vorzunehmen. Wie seither, so fungiere auch im neuen Geschäftsjahre der Gauausschuß als Ausschuß des Unterstützungsvereins. Der nächste Punkt betraf die vom Vorstand, einzelnen Mitgliedschaften sowie mehrern Mitgliedern gestellten Abänderungsanträge zum Statute. Während verschiedene Anträge nur redaktionelle Änderungen betrafen, welche debattelos angenommen wurden, zeitigte namentlich der Antrag Hall eine ausgiebige Debatte. Kollege Härle (Hall) stellte den Geschäftsordnungsantrag, die Anträge zu den §§ 1 und 16 gemeinsam zu beraten, welchem Antrage stattgegeben wurde. Die Mitgliedschaft Saulgau hatte den Antrag gestellt, den § 16, betreffs Arztkostenzuschuß, in seinem vollen Umfange wieder in Kraft treten zu lassen; die Anträge des Vorstandes dagegen bezweckten, den § 1 Abs. 4 im Zusammenhange mit § 16 zu streichen. Von der Aussichtslosigkeit der Annahme ihres Antrags überzeugt, unterließ es der Vertreter von Saulgau, den Antrag zu begründen. Ein ebenfalls zu § 16 von der Mitgliedschaft Hall gestellter Antrag, an Stelle des frühern § 16 einen neuen Paragraphen zu setzen, durch den in Krankheitsfällen den keinen Anspruch an eine Krankenkasse habenden Mitgliedern und ihren Familienangehörigen (Frau und Kinder bis zu 18 Jahren) ein Zuschuß zu den Arztkosten gewährt wird bei einem eventuellen Extrabeitrage von 5 Pf. pro Mitglied und Woche, wurde vom Kollegen Härle (Hall) in eingehender Weise begründet. Derselbe führte aus, daß die Aufhebung des § 16 vor drei Jahren viel böses Blut gemacht habe; trotz größter Anstrengungen sei es in keinem Orte gelungen, bei den einzelnen Ortskrankenkassen eine Familienunterstützung einführen zu können. Es müßte doch jedem Kollegen einleuchtend sein, welche Not in den Familien einreiße, welche viel von Krankheiten heimgesucht würden. Nach einer von ihm aufgestellten Berechnung würde dieser neue

Kassenzweig, der fakultativ sein sollte, wohl bestehen können, wenn von den etwa 3000 Mitgliedern 1500 sich mit 5 Pf. pro Woche daran beteiligen. Während mehrere Redner an der Richtigkeit der Berechnung zweifelten, wurde vom Kollegen Knie darauf hingewiesen, daß die Ärztkasse schon länger wie drei Jahre aufgehört habe zu existieren, das Restvermögen sei allein den Provinzkollegen zugute gekommen. Wenn Kollege Härle glaube, 1500 Kollegen zusammenzubringen, so werde er sich gewaltig täuschen; er rechne etwa 700 aus, welche sich für eine derartige Kasse interessieren würden, und diese Zahl reiche nicht aus, den Anforderungen Genüge zu leisten; der jedenfalls nach der Verbandsgeneralversammlung einzuberufende außerordentliche Gautag könnte sich ja mit der Angelegenheit befassen. Kollege Schübelin (Pforzheim) unterstützte den Antrag Hall und war erfreut darüber, daß der Ausschuß Entgegenkommen zeige, dadurch würde die eingerissene Mißstimmung in der Provinz schwinden. Ein weiterer Redner glaubte auch die Beteiligung der Stuttgarter Mitglieder in Aussicht stellen zu können, wenn dieselben bei etwaiger Einweisung von Familienangehörigen in ein Krankenhaus Unterstützung erhalten würden. Kollege Bollig machte den Vorschlag, eine Umfrage wegen Beteiligung an diesem Kassenzweig im ganzen Gau zu halten; hierdurch würde der Ausschuß eine Handhabe erhalten, um dem nächsten Gautag einen eventuellen Antrag unterbreiten zu können. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung der Versammlung, während die Anträge Saulgau und Hall abgelehnt und die Anträge des Vorstandes angenommen wurden. Zu den §§ 9 und 10 hatten die Kollegen Arend und Sieburg den Antrag gestellt, der Höchstgrenze in der Unterstützung noch anzufügen: 1250 Mk. bei 1250 Wochenbeiträgen, 1500 Mk. bei 1500 Wochenbeiträgen; nach dem Antrage Pforzheim sollte der erste Absatz des § 10 gestrichen werden eventuell eine Herabsetzung der Karenzzeiten eintreten. Ein vom Vorstande gemachter Vermittlungsvorschlag wollte bei den obigen Wochenbeiträgen die Unterstützung auf 1100 bzw. 1200 Mk. festgesetzt wissen. Kollege Blinzig reichte dagegen einen Antrag ein, jedwede Erhöhung der Unterstützungssätze abzulehnen. Die Debatte über diese Anträge war eine ziemlich heftige, sehr stichhaltige Gründe gegen eine Erhöhung wurden ins Feld geführt und daraufhin auch beschlossen, keine Erhöhung der Unterstützungssätze eintreten zu lassen, ebenso wurde von einer Änderung der Karenzzeiten Abstand genommen. Ein von der Mitgliedschaft Hall eingebrachter Antrag, dem Rechenschaftsbericht einen kurzen Bericht des Ausschusses über seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahr anzufügen, fand dahingehend seine Erledigung, daß der Schriftführer mit der Abfassung eines solchen beauftragt wurde. Die nun folgende Debatte über den Erwerb eines Hauses wurde durch den Kollegen Bollig eröffnet, welcher ausführte, daß bei einer Grundstückserwerbung vor allen Dingen die Rentabilität des Hauses in Betracht zu ziehen sei; die vom Vorsitzenden mitgeteilten Preise für die beiden Objekte seien entschieden zu hoch. Alle Redner waren sich darüber einig, daß die Erwerbung eines Hauses eine absolute Notwendigkeit sei. Die Kollegen Bauknecht und Dengler brachten folgenden Antrag ein: „Die heutige Delegiertenversammlung beschließt, daß der Vorstand in Verbindung mit drei bis vier Kollegen, welche Hausbesitzer sind, ermächtigt wird, ein Anwesen anzukaufen event. bauen zu lassen; die Träger des Hauses sollen zwölf Kollegen, welche eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung bilden, sein." Dieser Antrag wurde gegen eine Stimme angenommen und die Kollegen Bollig, Kurz, Peuerle, Schuster und Wendler beauftragt, in Verbindung mit dem Vorstande die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Unter „Offene Fragen" nahm Kollege Knie das Wort zu einer Erklärung, den § 5 des Statuts betreffend. Daselbst heißt es, daß das Restvermögen der frühern Württembergischen Invalidenkasse dazu verwendet wird, den jeweiligen Invaliden im Bereiche des Gauvereins Württemberg einen Zuschuß zu der Unterstützung aus der Invalidenkasse i. Liq. oder der Kasse des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zu gewähren. Nach dieser Fassung können nur solche Invaliden den Zuschuß erhalten, welche im Gau verbleiben, während diejenigen, welche aus irgend einem Anlasse gezwungen sind, ihren Wohnsitz außerhalb des Gaues aufzuschlagen, auf diesen Zuschuß verzichten müssen. Dieses bedeute eine Härte für die letztern, und würde es wünschenswert sein, einen protokollarischen Beschluß herbeizuführen, nach welchem sämtliche im Gau Württemberg invalid werdenden Kollegen, die am 27. Dezember 1885 der frühern Württembergischen Invalidenkassen angehörten, in den Genuß der Unterstützung kämen. Nach kurzen Bemerkungen einiger Kollegen wurde beschlossen, diese Änderung protokollarisch festzulegen. Nunmehr war die Tagesordnung erledigt und schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes um 1 Uhr die Versammlung.

Worms a. Rh. Am 9. Mai hielt der Graphische Klub seine diesjährige Ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Nach Verlesung des Jahresberichts, aus dem zu ersehen war, daß das abgelaufene Vereinsjahr ein sehr reges gewesen war, referierte der Vorsitzende Schäfer über den Verlauf des dritten Vertretertages der deutschen Typographischen Gesellschaften (Ostern 1908) in Berlin, zum Schlusse hervorhebend, daß der Arbeitsausschuß erweitert und damit die Gewähr gegeben sei, daß die Geschäfte der D. T. G. nunmehr wieder ordnungsgemäß geführt werden, und daß der neue Vorsitzende Schmittchen alles daran setzen werde, den Verband in großzügiger Weise zu leiten. Alsdann erstattete Kollege Friedrich den Kassenbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 33. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Unter „Verschiedenes" kam man nochmals auf den Skizzier- und Tonplattenkursus zu sprechen. Nach Beendigung des Skizzierkursus, den bisher Kollege Schäfer leitete, wird Kollege Hetzle den Tonplattenschneidekursus übernehmen.

Rundschau.

Zur gefl. Beachtung! In der Generalversammlungswoche (24. bis 30. Mai) fällt die Dienstagsnummer (26. Mai) des „Korr." aus. Dafür erscheint am 28. Mai eine Ausgabe, die sonst des Himmelfahrtstags wegen in Fortfall gekommen wäre. In dieser, der Donnerstagnummer, werden dann die ersten Berichte über die Kölner Generalversammlung enthalten sein. In der Generalversammlungswoche wolle man alles zurückhalten, was nicht ganz dringender Natur ist. Unaufschiebbare Sachen jedoch sind in dieser Zeit an die Redaktion des „Korr.", Etablissement „Volksgarten" in Köln, Am Eifelplatz, zu senden. — Amtliche Mitteilungen unter „Verbandsnachrichten", Inserate, Geldsendungen und Offerten sind auch während der Kölner Generalversammlung nur an unsre Geschäftsstelle in Leipzig unter der Adresse von Georg Löblich, Salomonstraße 8, zu richten.

Ferien! In Freiburg i. Br. hat erfreulicherweise wieder eine Reihe von Ferienbewilligungen stattgefunden. Die Herdersche Verlagshandlung gewährt nach sechsjähriger Karenzzeit drei Tage, nach zwölfjähriger sechs Tage für das Gesamtpersonal (166 Personen). Faktoren, Korrektoren und Buchhändler erhalten jedoch 14 Tage frei In der C. A. Wagnerschen Hof- und Universitätsbuchdruckerei bekamen die Setzer und Drucker drei Tage nach einer Beschäftigungsdauer von drei bis sechs Jahren, vier Tage nach einer solchen von sechs bis zehn und sechs Tage nach längerer als zehnjähriger Geschäftszugehörigkeit bewilligt. Die Firma J. Dilger gewährt zwei Tage nach einem Jahre, drei Tage nach zwei und sechs Tage nach fünf Jahren. Ohne Karenz erhalten die Kollegen in der Laubersche Buchdruckerei, A.-G., sechs Tage frei. Bei der Firma Buhrmann trat für die Buchdrucker und Buchbinder eine Ferienerweiterung ein. In Freiburg i. Br. erhalten nunmehr 145 Kollegen — die Hälfte der Mitgliedschaft — sowie 100 Buchbinder und Hilfsarbeiter einen Sommerurlaub. — In Flensburg hat die Firma Jessen („Flensburg Avis") ihrem Personale einen einwöchigen Urlaub bewilligt, ohne eine Karenzzeit vorzuschreiben. — Die Deutsche Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H., in Zossen, hat ihrem Gesamtpersonal (etwa 50 Personen) Ferien gewährt, deren Dauer drei, vier, fünf und sechs Tage beträgt. — Auf eine Eingabe der Mitgliedschaft Ingolstadt bewilligte als erste die C. Schröbersche Buchdruckerei (L. Stadelmeier) ihrem Personal einen Urlaub von 2, 3, 4 und 5 Tagen, der im nächsten Jahre in allen Staffeln um je einen Tag erhöht wird. Ferner die A. Ganghofersche Buchdruckerei (A. Baumer) einen solchen von 2½ und 4 Tagen. In den Feriengenuß treten also sämtliche dort am Orte befindlichen Kollegen. — Die Firma Peter Langholz, A. F. Gosch Nachf., Buchdruckerei und Papierwarenfabrik in Flensburg, bewilligte ihrem Personale aus Anlaß des 50jährigen Geschäftsjubiläums drei Tage Ferien ohne jegliche Karenz.

Die Ferienstatistik vom Jahre 1907 erweckt nicht die Befriedigung als die von 1906. Die Zahl der Neubewilligungen ist von 113 auf 104 zurückgegangen, dagegen haben die Ferienentziehungen beträchtlich zugenommen. Es ist zweifellos eine Folge des um 10 Proz. erhöhten, am 1. Januar 1907 in Kraft getretenen Tarifs, daß 20 Firmen die bereits eingeführten Ferien wieder aufhoben. Vorkommnisse andrer Art haben ebenfalls dazu beigetragen. Der Entzug von Ferien wurde auf einer Prinzipalskreisversammlung in Rheinland-Westfalen sogar ausdrücklich beschlossen. Glücklicherweise kehrten sich nicht alle der in Betracht kommenden Druckereien an diese sehr bedauerliche Stellungnahme. Auch muß gesagt werden, daß in der „Zeitschrift" ein Prinzipal entschieden Kritik an jener Beschlußfassung übte und warm für die Bewilligung und weitere Ausgestaltung des Sommerurlaubs eintrat, seinen Kollegen aus eigner Erfahrung sagend, daß ihre geschäftlichen Interessen durch die Einführung von Ferien für das Personal durchaus keine Beeinträchtigung erfahren. Wir möchten diese Ansicht eines Praktikers all den Prinzipalen zur Beherzigung empfehlen, die jetzt auf ein langsameres Tempo in der Feriengewährung hinarbeiten. Durch 19 Ferienerweiterungen wurde der Schaden der Zurückziehungen wenigstens einigermaßen wieder ausgeglichen. Allerdings sind auch zwei Kürzungen zu verzeichnen gewesen. Unter den 104 Neubewilligungen des Vorjahrs ist auch eine Schriftgießerei vertreten. Hohe Karenzzeiten sind seltener geworden. Die Einsicht, daß dadurch der mit einem Sommerurlaub für das Personal beabsichtigte Zweck illusorisch wird, gewinnt die Oberhand. Ferner ist die Ausdehnung der Ferien auf das gesamte Personal, auch auf die Lehrlinge, im Zunehmen begriffen. Daß eine Firma nur einem von ihren sechs Gehilfen „Ferien bewilligt", sei nur der Kuriosität halber erwähnt. Von Ferien kann natürlich da nicht gesprochen werden. Ende 1907 waren nach Abrechnung der Zurückziehungen in 664 Buchdruckereien und Schriftgießereien Ferien eingeführt woran etwa 13400 Buchdrucker und Schriftgießer sowie 5100 sonstiges Personal partizipierte. — Im laufenden Jahre haben bis jetzt 30 Neubewilligungen und 8 Erweiterungen stattgefunden, Verschlechterungen erfreulicherweise nicht. In einem Fall ist der im vergangenen Jahr entzogene Sommerurlaub wieder zur Einführung gelangt. Es wäre zu wünschen, daß von den übrigen 19 Firmen die Mehrzahl diesem Beispiele der bessern Einsicht folgte. In einzelnen Orten sind mit den Ferien ganz ansehnliche Fortschritte erzielt worden. Freiburg im Breisgau kannte z. B. vor zwei Jahren noch keinen Sommerurlaub, jetzt aber befindet sich die Hälfte unsrer dortigen Kollegen im Genusse von Ferien. Bei Abschluß dieser Nummer waren demnach bei 694 Firmen für 13700 Gehilfen und 5235 andres Personal Ferien eingeführt. Bedenkt man, daß in einigen andern Berufen der Sommerurlaub schon tarifliche Regelung — allerdings auf lokaler Grundlage — gefunden hat, so ist der Wunsch, auch bei uns größere Erfolge zu sehen, um so berechtigter. Und nun noch eins: Wir können nur Mitteilungen über Neubewilligungen von Ferien gebrauchen und veröffentlichen. Eine Neubewilligung ist es aber nicht, wenn ein Prinzipal den früher gewährten Sommerurlaub für das laufende Jahr beizubehalten verspricht. Wenn man das nicht beachtet, werden unsre Aufzeichnungen wertlos. Ferienerweiterungen oder -verschlechterungen sowie Ferienentziehungen sind uns als solche zu bezeichnen. Alle Mitteilungen in Ferienangelegenheiten sind übrigens durch den Ortsvorstand zu beglaubigen.

„Jahresberichte" betitelt sich eine Reihe von Artikeln, die alljährlich im Anschluß an den Rechenschaftsbericht unsrer Verbandsleitung im „Korr." erscheint. Das diesmalige, durch die Generalversammlung bedingte frühere Erscheinen des Hauptvorstandsberichts macht es unmöglich, diese Jahresrevue des fachtechnischen, gewerblichen und berufslichen Gebiets in Verbindung mit dem Hauptvorstandsberichte zu veröffentlichen. Das umfängliche Material liegt erst um die Jahresmitte komplett vor. Die Bemühungen, dasselbe noch vor der Generalversammlung zu vervollständigen, weil manches zur Beurteilung der wirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Entwicklung unsers Gewerbes für die Kölner Verhandlungen von Bedeutung wäre, haben sich als aussichtslos erwiesen. Ein Auseinanderreißen dieser Jahresübersicht dergestalt, daß der Anfang jetzt, der größte Teil aber erst in sechs oder acht Wochen erscheinen könnte, würde diese Jahresübersicht ihres Wertes berauben. Die voraufgehend gebrachte Ferienstatistik bildet die einzige Ausnahme, die unbeschadet der sonstigen Daten gemacht werden kann. Wir sind in den letzten Wochen von allen Seiten gedrängt worden, unsre Aufzeichnungen über die Gewährung von Ferien zu veröffentlichen. Im Interesse einer fortschreitenden Ausdehnung des Sommerurlaubs glaubten wir dem vielfachen Ersuchen durch das Herausnehmen der Ferienstatistik entsprechen zu müssen.

Ein äußerst wertvoller Fund von alten Druckwerken ist in Magdeburg gemacht worden. Professor Thormählen von der dortigen Kunstgewerbeschule entdeckte in der Klosterbibliothek 2146 seltenste Drucke und handschriftliche Bände. An Wiegendrucken aus der Zeit vor 1500 befinden sich nicht weniger als 500 darunter, dazu kommen 271 Bände mit alten, meist aus dem 14. Jahrhundert stammenden Handschriften. 300 Drucke in der jetzt aufgefundenen Magdeburger Sammlung existieren nach Feststellung der Staatsbibliothek in Berlin sonst nirgends. Genanntes Institut hat bereits 12000 Mk. für die bis zum Jahre 1650 reichenden Werke geboten. Darauf wird aber wohl nicht eingegangen werden, denn der Wert ist ein höherer — für den ganzen Fund 75000 Mark —, auch wird beabsichtigt, die Sammlung für Magdeburg zu erhalten. Unter anderm ist darin eine handschriftliche Geschichte Karls des Großen, eine Erzbischofschronik, niederdeutsche Mariengedichte, der „Theuerdank", Sebastian Brants „Narrenschiff", Luthers sämtliche Schriften, Melanchthons Werke und vieles andre enthalten. Ferner seien genannt die niederdeutsche Kölner Bibel (bei Quentell gedruckt) mit vielen prächtigen Holzschnitten, das „Psalterium Davids", bei Melchior Lotter 1527 auf Pergament gedruckt, mit Holzschnitten von Hans Burgtmaier und andern, der „Codex Justiniani" mit einer prächtigen Miniatur auf Goldgrund. Das sind wahre Kleinodien an einheitlichem Zusammengehen von Bildwerk und Satzbild. Bei manchem dieser Bücher ist das Papier oder das Pergament noch jetzt so fest und weiß, als käme es eben von der Druckerpresse. Die Bibliothek enthält aber nicht allein Frühdrucke, sondern es finden sich auch Handschriften aus der Zeit vor Erfindung der Buchdruckerkunst, die man im ersten Augenblicke für Druckwerke halten könnte.

Eine Ausstellung von Schülerarbeiten bietet in dieser, der Kantatewoche des Buchhandels, die Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig. Die Ausstellung ist von 11—1 und von 5 bis 7 Uhr geöffnet, etwas ungelegene Zeiten für die vielen graphischen Arbeiter Leipzigs.

Einen regelrechten Dummenjungenstreich beging ein 15jähriger Breslauer Setzerlehrling. Für das ewig Weibliche hatte er schon recht viel übrig. Als er merkte, daß das Ideal seiner Träume — eine sogenannte höhere Tochter — seine Hofierungen kühl abwies, ward seine liebeglühende Seele von gärend Drachengift erfüllt, und er ging hin und pfuschte ein Plakat mit allerlei Gemeinheiten gegen die einst Angebetete. Was nun folgte, wird den angehenden Typenfänger in nicht gerade angenehmes Erstaunen versetzt haben: er erhielt nämlich eine Anklage wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften

und wegen Vergehens gegen das Preßgesetz, außerdem noch eine Beleidigungsklage. Daß diese zurückgezogen wurde, kann der Jüngling als ein besonderes Glück ansehen. Sonst erhielt er für seinen dummen Streich 30 Mk. Geldstrafe.

Herr Lizentiat Mumm hat mit seiner Berufung gegen den Redakteur des „Siegener Volksblatt" Glück gehabt: die Strafe wurde von 10 auf 100 Mk. erhöht. Die Strafverschärfung trat unsers Erachtens nicht aus für Herrn Mumm sprechenden Gründen ein, denn an dessen Terrorismusversuch gegenüber dem Arbeitersekretär Fischer in Reutlingen wurde nichts geändert, sondern hatte mehr in einem die erste Verhandlung besprechenden Artikel ihre Ursache.

Ein Arbeitersekretär gesucht wird zum 1. Juli nach Kiel. Anfangsgehalt 2000 Mk., eventuell höher für solche Bewerber, die schon einen derartigen Posten bekleidet haben. Angebote unter der Aufschrift „Bewerbung" bis zum 26. Mai an Bernh. Kuhnt, Eckernförder Straße 36, I, r.

Die Gewerbegerichtswahl in Radeberg bei Dresden entfesselte einen scharfen Wahlkampf. Trotzdem erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 478, die der vereinigten Gegner 130 Stimmen und damit einen Sitz.

Die in Lörrach stattgehabte Gewerbegerichtswahl brachte den freien Gewerkschaften sechs, den christlichen zwei Sitze, da erstere 702, letztere 312 Stimmen erhielten.

Eine Schlappe erlitt, worauf wir nachträglich aufmerksam gemacht werden, vor einigen Wochen der Verband der Bäcker bei der Wahl der Delegierten für die zweite größere Berliner Bäckerinnungskrankenkasse. Der meistergetreue (gelbe) Bund der Bäcker-(Konditor-)Gesellen Deutschlands erlangte nämlich 458, der Bäckerverband nur 286 Stimmen. Mag auch der von den Innungsmeistern ausgeübte Druck ein großer gewesen sein, mögen auch sonst in dem Wahlkampfe nicht die saubersten Mittel zur Anwendung gekommen sein, die Tatsache, daß in der Reichshauptstadt der Bäckerverband mit solcher Mehrheit geschlagen werden konnte, muß bedenklich stimmen.

Eine falsche Nachricht ging dieser Tage durch viele Zeitungen aller Schattierungen, auch diverse Arbeiterblätter übernahmen sie. Das hanseatische Oberlandesgericht sollte die Berufung gegen das Urteil des Hamburger Landgerichts vom 4. Februar, das auf die Klage des Hafenbetriebsvereins dem Hafenarbeiterverbande bei einer Geldstrafe von 1500 Mk. für jeden Fall des Zuwiderhandelns untersagt, dem Zuzuge fremder Hafenarbeiter nach Hamburg Hindernisse zu bereiten, verworfen haben. Das ist jedoch nicht richtig. Das Oberlandesgericht hat vielmehr die Berufung des Klägers, also des Hafenbetriebsvereins (Hamburger Reeder) gegen das Urteil des Landgerichts vom 4. Februar verworfen. Diese Berufung des Hafenbetriebsvereins richtete sich gegen den Passus des landgerichtlichen Urteils, in dem die Klage gegen die Hamburger Mitgliedschaft der Schauerleute vom Hafenarbeiterverband abgewiesen wurde. Der Klage war stattgegeben gegen den Gesamtverband der Hafenarbeiter und gegen die Verbandsfunktionäre Döring und Hähnel. Der Hafenbetriebsverein wollte durch seine Berufung an das Oberlandesgericht nun auch die Verurteilung der Mitgliedschaft der Schauerleute Hamburgs erzielen. Doch ist diese Berufung verworfen. Über die Berufung der Beklagten Döring, Hähnel und des Gesamtverbandes der Hafenarbeiter soll weiter verhandelt und demnächst über die Behauptungen der Parteien Beweis erhoben werden.

Die Ausprägung von Dreimarkstücken hat doch die bundesrätliche Genehmigung gefunden. Im Falle des § 63 des Handelsgesetzbuches wurde der Verbesserungsbeschluß zwar auch von der großen Mehrheit des Reichstags gefaßt, aber die Konservativen usw. waren hier nicht unter der Mehrheit zu finden. Bei der Frage der Einführung von Dreimarkstücken waren die Agrarier jedoch die stärksten Befürworter, folglich gab die Regierung hier ihren Widerstand auf.

In Wolfenbüttel wurden die Maurer ausgesperrt, weil bei einer Firma gestreikt wird. — Bei den Malern ist trotz der Berliner Vereinbarungen der Friede noch nicht gesichert. In Karlsruhe, Frankfurt a. M. und Ludwigshafen bekundeten die Unternehmer eine besondere Auffassung der durch den Schiedsgerichtsspruch auf 2 Pf. pro Arbeitsstunde bemessenen Lohnerhöhung. Die Arbeit wurde aus diesem Grund in diesen drei Städten noch nicht aufgenommen. — Die Zimmerer in Leipzig lehnten in einer Versammlung gegen wenige Stimmen den in Berlin gefällten Schiedsspruch ab, weil „der Zentralvorstand nicht berechtigt ist, ohne Zustimmung der Mitglieder Tarife abzuschließen, die für die gesamte Organisation sowie für das ganze Reich bindend sein sollen. Den Schiedsspruch selbst lehnt die Versammlung ab, weil nach dessen Inkrafttreten die Aktionsfähigkeit der Organisation für Jahre hinaus lahmgelegt sein würde." — Die Bäcker in Solingen sind ausständig geworden. — Die Aussperrung der Pflasterer in Rheinland-Westfalen besteht weiter, da der Arbeitgeberverband den von dem Einigungsamt in Köln gefällten Schiedsspruch ablehnte.

In Zürich legten die Schuhmacher die Arbeit nieder. — In Budapest nimmt der Streik der Fleischer immer größere Dimensionen an. — Auch in Colorno (Italien) traten die Landarbeiter (6000) in den Ausstand. — In Cleveland streiken 2000 Straßenbahner. — Der Ausstand der Spengler in Zürich wurde aufgehoben, weil aussichtslos. Die Hauptursache zur Beendigung war der Umstand, daß die Kleinmeister gleich Pilzen aus der Erde schossen.

Eingänge.

Haberlands Unterrichtsbriefe für das Selbststudium lebender Fremdsprachen. Englisch. Herausgegeben von Prof. Dr. Thiergen und A. Clay. Brief 26—30. Preis je 75 Pf. Verlag von E. Haberland in Leipzig-Reudnitz.

Bericht des Arbeitersekretariats Hamburg-Altona für 1907. Selbstverlag des Gewerkschaftskartells Hamburg-Altona.

Jahresbericht des Arbeitersekretariats Krefeld für 1907. Verlag des Arbeitersekretariats in Krefeld. Die erste derartige Publikation, die einen Anzeigenteil enthält, welcher Fortschritt nichts weniger als begrüßenswert ist.

Bericht des Gewerkschaftskartells zu Chemnitz und des Arbeitersekretariats für 1907. Selbstverlag.

Siebenter Bericht des Arbeitersekretariats und des Gewerkschaftskartells Köln. Preis 20 Pf. Verlag des Kartells der freien Gewerkschaften Kölns und Umgegend.

Achter Jahresbericht des Arbeitersekretariats Halle a. S., verbunden mit dem Bericht über das Gewerkschaftskartell und verschiedenen Übersichten. Selbstverlag.

Anleitung zur Blumenmalerei. Von Julius Höppner. 3. Aufl. Preis 60 Pf. Verlag von E. Haberland in Leipzig-Reudnitz.

Briefkasten.

A. K. in Hannover: War schon von uns behandelt und gedruckt. — J. P. in Str.: Das Beste wird sein, Sie setzen sich mit Ihrem Bezirksvorstand in Verbindung, damit bei der Handwerkskammer beantragt werden kann, dem Buchbinder, Photographen, Schildermaler, Strumpffabrikanten und Buchdruckereibesitzer Maicejewski das Halten von Buchdrucklehrlingen zu untersagen. Die Drucksachen können ohne Veranschaulichung des Gegenstandes doch nicht so richtig im „Korr." „gewürdigt" werden. — C. S. in Krimmitschau: Brief erst erhalten, als die Dienstagsnummer schon im Druck war. — A. B. in Leipzig: 12,05 Mk. — E. K. in S.: 3,05 Mk. — P. G. in Kassel: 7,55 Mk. — H. R. in Königsberg: Von uns ohne Ausnahme so gelesen, wie in Nr. 57 abgedruckt. — E. H. in Cr.: H.s Eltern waren Juden, das ist doch allbekannt. Gruß! — A. W. S.: Würde sehr gern Ihrem Wunsch entsprechen, aber leider nicht möglich um jene Zeit. Übrigens ist erst der Ausgang in Köln abzuwarten. R. — G. B. in C.: Sie können vierteljährliche Kündigung beanspruchen. Klagen Sie eventuell.

Berichtigung: In Nr. 58 muß es auf der zweiten Seite in der Gewerkschaftsübersicht im letzten Absatze (Zeile 6) anstatt „von der Generalversammlung veranstalteten" selbstverständlich heißen: „von der Generalkommission veranstalteten".

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Den Herren Delegierten

zur Generalversammlung die Mitteilung, daß die Verhandlungen am 25. Mai, vormittags 9 Uhr, beginnen. Gleichzeitig bemerken wir, daß bei dem großen Umfange der Tagesordnung es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Verhandlungen über eine Woche hinaus sich ausdehnen; bei der Urlaubseinholung ersuchen wir dies in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

An Material wollen die Herren Delegierten den Rechenschaftsbericht des Verbandsvorstands für das Jahr 1907, das Verbandsstatut und die Vorstandsbeschlüsse (gültig vom 1. Oktober 1905 ab) mit zur Stelle bringen.

Die Zeit der Ankunft in Köln bitten wir dem Kollegen Fritz Möller, Köln a. Rh., Severinstraße 199/201, rechtzeitig anzuzeigen.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Bekanntmachung.

Vom 21. Mai ab bis nach Beendigung der Generalversammlung bitten wir die Absendung von Geldern, Abrechnungen, Briefen mit Anträgen auf Bewilligungen von Umzugsbeihilfen usw. an den Verbandsvorstand zu sistieren. Nur in dringenden Fällen wolle man während der angegebenen Zeit Briefe und Anfragen an den Vorstand richten. Adresse: Köln a. Rh., „Volksgarten", Am Eifelplatz.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Hamburg-Altona. (Resultat der Stellvertreterstichwahl zur Generalversammlung.) Abgegeben 1579, ungültig 9 Stimmen. Es erhielten die Kollegen: G. Thorhauer 957, A. Andreas 928, W. Schramm 581, R. Kosnapfl 581 Stimmen.

Liegnitz (Bezirk und Ort). Zuschriften an den Vorsitzenden sind in der Zeit vom 22. Mai bis 5. Juni an Alfred Schmidt, Neue Goldberger Straße 73, III, zu adressieren.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Annaberg die Setzer 1. Max Paul Grund, geb. in Buchholz 1889, ausgel. in Annaberg 1908; 2. Rud. Peter, geb. in Kleinrückerswalde 1890, ausgel. in Annaberg 1908; 3. der Drucker Max Paul Gehler, geb. in Sehma 1889, ausgel. in Annaberg 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Aue 1. der Setzer Daniel Zappey, geb. in Marburg 1890, ausgel. in Aue 1908; 2. der Schweizerdegen Joseph Kuhn, geb. in Bärringen 1890, ausgel. in Aue 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Chemnitz 1. der Setzer Richard Meinhold, geb. in Chemnitz 1890, ausgel. das. 1908; die Drucker 2. Karl Atzeroth, geb. in Chemnitz 1890, ausgel. das. 1908; 3. Oskar Narendorf, geb. in Narsdorf 1889, ausgel. in Chemnitz 1908; war noch nicht Mitglied. — In Einsiedel 1. der Schweizerdegen Max Reinh. Geigenmüller, geb. in Erfenschlag 1889, ausgel. in Einsiedel 1908; 2. der Setzer Max Lprenz, geb. in Buchholz 1890, ausgel. in Einsiedel 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Thalheim die Setzer 1. Paul Meisel, geb. in Glauchau 1889, ausgel. in Thalheim 1908; 2. Willi Vogel, geb. in Bernsdorf 1890, ausgel. in Thalheim 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Reichenbach i. V. 1. der Metteur Anton Wirth, geb. in Steinbach 1867, ausgel. in Selb 1887; die Maschinensetzer 2. Otto Hofmann, geb. in Reinsdorf 1883, ausgel. in Mansfeld 1901; waren noch nicht Mitglieder; 3. Karl Bernh. Ketzel, geb. in Waldenburg 1877, ausgel. in Elsterberg 1894; war schon Mitglied; die Setzer 4. Louis Wolf, geb. in Reichenbach 1861, ausgel. das. 1879; war noch nicht Mitglied; 5. Hugo Bruno Pötzsch, geb. in Nossen 1885, ausgel. das. 1904; 6. Robert Walter Schuster, geb. in Voigtlaide 1889, ausgel. in Glauchau 1907; 7. Max Otto Arzt, geb. in Reichenbach 1887, ausgel. in Mylau 1906; waren schon Mitglieder; 8. der Drucker Alfred Hörath, geb. in Reichenbach 1885, ausgel. das. 1904; die Schweizerdegen 9. Otto Schlegel, geb. in Reichenbach 1886, ausgelernt das. 1905; waren noch nicht Mitglieder; 10. Wilh. Meinhardt, geb. in Rudolstadt 1871, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Hamburg 1. der Maschinensetzer Bruno Wagner, geb. in Leipzig-Volkmarsdorf 1880, ausgel. in Leipzig 1899; 2. der Setzer A. Höfinger, geb. in Hamburg 1889, ausgel. das. 1907. — W. Dreier, Besenbinderhof 57, I.

In Hammelburg der Setzer Johann Müller, geb. in Markt-Erlbach 1858, ausgel. in Frankfurt a. M. 1876; war schon Mitglied. — In Lichtenfels der Setzer Georg Krappmann, geb. in Schney 1883, ausgel. in Lichtenfels 1902; war noch nicht Mitglied. — In München 1. der Setzer Friedrich Fischhaber, geb. in München 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Hans Hübel, geb. in München 1885, ausgel. das. 1903; war schon Mitgl. — In Passau der Setzer Adalbert Ottenbacher, geb. in Gottsdorf 1889, ausgel. in Tischenreuth 1906; war schon Mitglied. — Jos. Seitz in München, Holzstraße 24, I.

In Melle der Setzer Andreas Theers, geb. in Ibbenbüren 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Karl Rabes in Osnabrück, Johannismauer 22.

In Nordhausen die Setzer 1. Artur Kühlewind, geb. in Nordhausen 1890, ausgel. das. 1908; 2. Herm. Schilling, geb. in Nordhausen 1890, ausgel. das. 1908; 3. der Drucker Karl Nehrke, geb. in Berlin 1885, ausgelernt in Nordhausen 1904; waren noch nicht Mitglieder. — August Schröter in Sangerhausen, Neuendorfertrift 21.

Arbeitslosenunterstützung.

Koblenz. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden freundlichst ersucht, dem Drucker Georg Wöller aus Leipzig (64852) 3 Mk., welche er hier als Vorschuß erhalten hat, abzuziehen und an den Kollegen J. Hommen („Generalanzeiger") einzusenden.

Versammlungskalender.

Blankenese. Versammlung Sonnabend, den 30. Mai, bei B. David, Dockenhuden, Bahnhofstraße.

Bonn. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. Juni, in Ahrweiler. Anträge sind bis spätestens 8. Juni an den Vorsitzenden einzureichen.

Chemnitz. Generalversammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Thaliahaus", Sonnenstraße.

Dortmund. Bezirksversammlung Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Köln. Hof" in Dortmund. Anträge sind bis zum 4. Juni an den Vorsitzenden A. Schippers, Haydnstraße 72, I, einzureichen.

— Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal, Auf dem Berge 6.

Düsseldorf. Maschinenmeisterversammlung Samstag, den 23. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Vier Jahreszeiten".

Elberfeld-Barmen. Schriftgießer-, Stereotypeur- und Galvanoplastikerversammlung am Sonntag, den 24. Mai, vormittags 10½ Uhr, bei Sauerzopf.

Halberstadt. Versammlung Sonnabend, den 23. Mai, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Gerberstraße.

Heilbronn a. N. Versammlung Samstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, im Lokale „Zur Rose".

Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs.

Innsbruck. Vom 1. Juni ab befindet sich der Verkehr im Gasthof „Olnich", Fallmerayerstraße 8, woselbst freies Nachtlager gewährt wird. Die Auszahlung des Viatikums erfolgt Innrain 4, II, Aufgang Volksküche, nur an Werktagen von 6—7 Uhr abends. Die Herren Reisekassenverwalter an der Tiroler Grenze werden ersucht, die reisenden Kollegen hierauf gefl. aufmerksam zu machen

Tüchtiger Maschinenmeister

vollständig firm in allen vorkommenden Arbeiten, durchaus selbständig, sucht sich in dementsprechende Stellung nach **München** zu verändern. Werte Offerten erbeten unter W. Z. 63 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Das Deutsche Buchdruckerliederbuch von Willi Krahl ist ein Vademekum für das gesellige kollegiale Leben, wie es besser und vielseitiger noch nicht vorhanden war. Preis nur 1,25 Mk.

Kleine Zeitungsdruckerei
zu verpachten. 2000 Mk. Kaution erforderlich. Werte Off. u. Nr. 53 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Stempelsetzer

der auch im Vulkanisieren erfahren, wird für Provinzialhauptstadt Ostpreußens gesucht. Anfangsgehalt 40 Mk. pro Woche. Meldungen erbeten durch
Schriftgießerei Emil Gursch Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27. [60

Gesucht mehrere

Schriftsetzer

zur Aushilfe auf 2—3 Wochen in der Buchdruckerei **Victor Seffert** in Luxemburg, Chimaystraße. [69

Verheirateter

Justierer

als **Unterfaktor** gesucht. Werte Offerten unter Nr. 68 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Zeuggraveure

aber nur tüchtige, selbständig arbeitende Kräfte, finden dauernde, gutbezahlte Stellung. [58
Schriftgießerei Emil Gursch
Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27.

Für möglichst sofort ein

tüchtig. Zurichter

in dauernde Stellung gesucht. [59
Schriftgießerei Emil Gursch
Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27.

Galvanoplastiker

(Präger) sofort gesucht. [930
Karl Kind jr., Bielefeld.

Arbeitsuchende

erhalten den
Graphischen Arbeitsmarkt
bereits 5 Stunden nach Ausgabe der Anzeigen Montags und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Herbergen, Verkehrslokalen, Arbeitsnachweisen von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet.
„Buchdrucker-Woche"
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.
[467

Tüchtiger Monotypesetzer

längere Praxis, an der Maschine perfekt, wünscht sich sofort oder später zu verändern. Antritt acht Tage nach Engagement. Werte Offerten unter M. L. 66 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Werk- und Akzidenzsetzer

verheiratet, tüchtiger Metteur und Tonplattenschneider, perfekter griechischer Setzer, sucht sofort oder später Stellung, am liebsten in Mitteldeutschland. Primazeugnisse zu Diensten. W. Off. u. Nr. 61 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Typographsetzer

sucht in Leipzig oder Umgegend sofort oder später tarifl. Stellung. Werte Off. unter L. 75 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Rotationsmaschinenmeister

für vier- bis sechzehnseitige Maschine jeden Systems sucht per bald Stellung. Übernimmt auch die Stereotypie. (Schlesien bevorzugt!) Werte Offerten unter N. 65 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des **Technikums für Buchdrucker** zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsatz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Tonplattenschneiden, Faktorarbeiten, Druckpreiseberechnung, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. **Am 1. Juli beginnt ein neuer Kursus.** — Prospekte durch die Geschäftsstelle **Leipzig-R.**, Senefelder-Strasse 13—17.

Rheinisch-Westfälischer Korrektorenverein.

Sonntag, den 24. Mai, nachmittags **3 Uhr,** in **Köln,** Neumarkt 18, Restaurant Degraa: **Vorstandssitzung** unter Hinzuziehung der Vertrauensleute aller Ortsgruppen. Daran anschließend um **4 Uhr nachmittags:**

Allgemeine Korrektorenversammlung.

Tagesordnung: 1. Referat des Vorsitzenden der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands, Kollegen Georg Müller (Berlin); 2. Vorschläge über Maßnahmen zur Besserung unsrer Verhältnisse; 3. Diskussion; 4. Verschiedenes.

Wir laden hierzu **alle** Korrektoren im Gau **Rheinland-Westfalen** freundlichst ein und ersuchen dringend um zahlreichen Besuch. **Der Vorstand.** [57

Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag, den 31. Mai, vormittags 11 Uhr, in **Köln,** im **untern Saale des „Volkshaus",** Severinstraße 199:

Quartalsversammlung.

Die Tagesordnung wird durch Zirkular bekanntgegeben. Pünktlichen und zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.** [62

Preußentag in Königsberg, Pfingsten 1908.

Gau Ostpreußen * Gau Westpreußen.

PROGRAMM:

Sonnabend, den 6. Juni: Abends 8 Uhr: Rendezvous hiesiger und auswärtiger Kollegen und Gäste in der „Bürgerressource".

Sonntag, den 7. Juni: Vormittags 10½ Uhr: Begrüßung der Teilnehmer an dem Preußentag in der „Bürgerressource". Im Anschlusse: Musikalischer Frühschoppen.
Mittags 1½ Uhr: Gemeinsames Mittagsessen daselbst.
Nachmittags 5 Uhr: Gartenfest in **Julchental,** von 5 Uhr an Militärkonzert; 6½ Uhr: FESTAKT (Festredner: E. Döblin); 7½ Uhr: Gesangsvorträge (Gesamtchöre und Einzelchöre). — Bei Beginn der Dunkelheit: Illumination, Feuerwerk und Ball.

Montag, den 8. Juni: Vormittags 10 Uhr: Besuch des Königsberger Tiergartens. (Daselbst auch Besichtigung der Ausstellung für Kleingewerbe usw.)
Mittags 1—3 Uhr: Mittagspause. [40
Nachmittags 3 Uhr: Abschiedstrunk in der „Bürgerressource".

Nachruf!

Am 17. Mai, morgens 7 Uhr, verschied nach siebentägigem Leiden unser treues Mitglied, Herr

Christian Schmidt

geboren 1851 in Bayreuth.

Nahezu 39 Jahre gehörte der Verblichene unentwegt der Organisation an. In den letzten Jahren als Faktor im Hause C. G. Röder tätig, erfreute er sich infolge seines kollegialen und ehrlichen Wesens auch in dieser Position der Achtung des ihm unterstellten Personals und der Gesamtkollegenschaft.

Der Gauverein Leipzig, dessen Vorsitzender Christian Schmidt in den achtziger Jahren war, wird ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Leipzig, den 19. Mai 1908. **Der Gauvorstand.**

Nachruf!

Am 17. Mai verschied nach achttägigem Krankenlager unser verehrter Verbandskollege, der Faktor Herr

Christian Schmidt

im 57. Lebensjahre. Der Verstorbene war uns stets ein humaner Vorgesetzter, welcher unsern Wünschen jederzeit Verständnis und Wohlwollen entgegenbrachte.

Sein Andenken wird dauernd in Ehren halten [67

Das Gesamtpersonal der Buchdruckabteilung C. G. Röder, Leipzig.

Korrektoren!

Unsre zu **Pfingsten nach Berlin** kommenden Spartenmitglieder laden wir hiermit zu einer Besprechung am 7. Juni, vormittags 8½ Uhr, im Restaurant **E. Zehrendt,** Hasenheide 9 (vis-a-vis „Neue Welt"), freundlichst ein. [72
Die Zentralkommission.

Herren Fahrrädern

welche sich mit dem **Privatverkaufe** von beschäftigen wollen, können sich einen guten Nebenverdienst verschaffen. Gewinn an jedem Rade 25—35 Mk. Bevorz. mittlere u. Kleinstädte. Lieferung **nur an einen** Herrn pro Stadt. Einjährige Garantie! Nur einmaliges Angebot! Bei Anfragen erbitte Rückporto. Werte Off. bei **Jug. Wolff,** Berlin SO, Kottbuser Ufer 32. [61

Korbsessel

neuester Art für 6 Mark, jeden erfreuendes Festgeschenk, direkt von der Korbmöbelfabrik

Julius Tretbar, Grimma 626.

Hüte in allen Preislagen bei Hutmachermeister: **Weidner,** Berlin, Dresdnerstr. 100.
Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

Regelmäßige Mitteilung von Verlobungsanzeigen wird honoriert. Näh. durch **H. Schmechel,** Berlin S 53. [21

Johannisfest 1908.

Gutenbergbüste, 70 cm hoch, **Gips** . . . 20 Mk.
„ **Elfenbeinmasse** 40 Mk.
Konsols dazu: **Gips** à 5 Mk., **Elfenbeinm.** à 10 Mk.
Kiste und Verpackung 3 Mk.
Graph. Verlagsanstalt P. Goldschmidt Halle a. S. [76

Nach längerm Leiden verschied am 16. Mai in der Klinik in Halle a. S. der Schriftsetzer [74

Paul Moser

aus Sondershausen im Alter von 58 Jahren.

Das Andenken des Entschlafenen, der über 40 Jahre unsrer Organisation angehört hat, wird stets in Ehren halten

Der Bezirk Erfurt d. V. d. D. B.

Am 12. Mai verstarb hierselbst im Krankenhause zum Roten Kreuze der auf der Reise befindliche Setzer [70

Hermann Pfender

aus Wallefeld im 54. Lebensjahr an Blutfleckenkrankheit.

R. I. P.

Bezirksverein Kassel (V. d. D. B.).

Am 16. Mai verstarb nach 41jähriger Verbandszugehörigkeit unser wertes Mitglied

Paul Moser

im 59. Lebensjahre. [71
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Sondershausen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnisse meines lieben Mannes, des Schriftsetzers **Friedr. Osw. Schulz,** sage ich hierdurch herzlichsten Dank. Besondern Dank auch den Herren Sängern für den erhebenden Gesang. [73
Niederlößnitz-Dresden, 18. Mai.
Anna verw. Schulz.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 43
liefert franko
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Wörterbuch der Buchdrucker und Schriftgießer. Etwa 1700 fachgewerbl. u. fachgesellschaftliche Wörter und Redensarten, sprachlich und sachlich kurz erläutert von L. Irmisch. 1,20 Mk.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: L. Rexhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.